Die ältesten Herren von Rhede.*)

Von Anton Schmeddinghoff, Bocholt i. W.

Im ersten Viertel des 13. Jahrh. tauchen in Urkunden die ersten Mitglieder eines Geschlechtes auf, das sich nach seinem Stammsitz in dem Dorfe Rhede bei Bocholt de Rethen (van Rethen) nannte und sich während des ganzen Jahrh. dieser Namensform fast ausschließlich bediente. Als Name eines Haupthofes oder Bezeichnung einer Bauerschaft erscheint Rhede in den Urbaren der Abtei Werden a. d. Ruhr um 1050 in der Form Rethi und um 1150 als Rethen¹⁾, die von red, rét = Schilf, Schilfrohr abzuleiten ist und auf eine ehemals sumpfige, schilfreiche Gegend hinweist. Die gleiche Bodenbeschaffenheit hat auch in anderen Gegenden zu gleichen oder ähnlichen Benennungen Anlaß gegeben; so hieß das Dorf Rhede bei Aschendorf a. d. Ems 829 Hretha und Rheda bei Wiedenbrück 1088 Retha²⁾, und die Dynasten von Rheda bauten, wie eine alte Chronik berichtet, ihr Schloß „in den Sümpfen der Emse“. Es ist daher natürlich, daß auch die Edelfherren von Rheda seit dem letzten Viertel des 12. Jahrh. bis zur Mitte des 13. fast durchweg unter demselben Namen de Rethen auftreten. An eine Verwandtschaft oder Abhängigkeit der westmünsterländischen Familie von dem Edengeschlechte von Rheda ist nicht zu denken, dafür findet sich auch nicht der geringste Anhaltspunkt, aber es ist der Forschung oft nicht leicht festzustellen, welcher Familie eine Person mit dem Namen de Rethen zuzuweisen ist.

Nun kommt aber zu derselben Zeit in Urkunden noch eine dritte Adelsfamilie fast gleichen Namens vor, zwar nicht im Münsterlande, aber in dem benachbarten fränkischen Hamalande, in der Veluwe an der neuen Yssel (also im heutigen Holland). Es sind die Edlen von Reden, nach ihrem ursprünglichen Wohnsitze, dem Dorfe Rheden bei Velp, de Rethen, Redhen, Reden genannt und 1231 als parochiani (Pfarringesessene) de Rethen bezeichnet. Sie

*) Der holländische Forscher J. de Groot, s'Gravenhage, beschäftigte sich mit demselben Thema und wird seine Forschungsergebnisse im Laufe dieses Jahres in dem Maandblad van het Genealogisch Heraldisch Genootschap „de Nederlandsche Leeuw“ erscheinen lassen. Sein Besuch bot Gelegenheit zu einer Aussprache und zur Vergleichung des Quellenmaterials. Ihm verdanke ich besonders den Hinweis auf das Osnabrücker Urkundenbuch und die Herkunft der Familie von Linnebeke.

1) Kötzschke, Rhein. Urbare, II. Bd. Urbare der Abtei Werden I. S. 142, 227.

2) Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen S. 145.

erscheinen unter den Nobiles (Edlen) des Gelderlandes und zwar zuerst Friedrich 1212—1232 als Deutschordensritter in Dieren bei Doesborg und dann seine Söhne, die Gebrüder Arnold, Friedrich und Gerhard, als Zeugen in zahlreichen Urkunden des Grafen Otto von Geldern von 1230—1270.¹⁾ Da wiederholt Mitglieder dieses geldernschen und des westmünsterländischen Geschlechtes als Zeugen neben einander in derselben Urkunde auftreten, lag es nahe, verwandtschaftliche Beziehungen zu einander zu vermuten, und tatsächlich hat die Namensähnlichkeit bei den holländischen Genealogen in der Aufstellung der Abstammungsreihen heillosen Wirrwarr angerichtet.

Suchen wir zunächst die Beziehungen der beiden Familien zueinander zu klären und ihren Ursprung festzustellen. Der verdiente münsterische Forscher Adolf Tibus²⁾ hat den Nachweis versucht, daß die Ritter de Rethen bei Bocholt ein Zweig der Edlen de Rethen sein könnten. Er weist darauf hin, daß zu verschiedenen Zeiten Einwanderungen von Ansiedlern aus der Ysselgegend ins Münsterland stattgefunden haben und zwar nicht bloß zur Zeit Karls des Großen und der Normannenzüge, sondern auch später noch. Unzweifelhaft habe die Veluwe von der ältesten Zeit an zeitweilig an Überbevölkerung gelitten, da der anbaufähige, fruchtbare Boden gering war, und das Münsterland sei sicher erst nach und nach durch Waldrodung und Trockenlegen des Sumpflandes kultiviert worden. Außer Rhede kommen zahlreiche gleichlautende Orts- und Bauerschaftsnamen, wie Holtwick, Ameln, Barlo, Burlo, Stenern, Barnsfeld, Rade u. a. in der Veluwe und im westlichen Münsterlande vor, die nur durch solche Einwanderungen zu erklären sind. Den Bischöfen von Münster konnte aber eine Ansiedlung neuer Rittergeschlechter in ihrem Bistum nur erwünscht sein.

Ja, Tibus versucht sogar die Zeit einer solchen Einwanderung näher zu bestimmen, indem er die Vermutung ausspricht, Bischof Dietrich II. (1118—1127) möge als geborener Graf von Zütphen und gesetzlicher Erbe der Grafschaft nach dem Tode seiner beiden Brüder einen Zweig jener Edlen von Rheden veranlaßt haben, sich im westlichen Münsterlande niederzulassen. Eine wesentliche Stütze seiner Vermutung findet der genannte Forscher in der Tatsache, daß die Rheder Pfarrkirche von Anfang an der hl. Gudula als Patronin geweiht war; sie ist eine fränkische Heilige, die als Patronin sonst in Westfalen nirgends vorkommt, während ihr im Ysselgau die alte Kirche von Lochem geweiht war.

Diese mit viel Scharfsinn beigebrachten Gründe von Tibus erscheinen für den ersten Blick außerordentlich einleuchtend und be-

1) Sloet, Oorkondenboek II. Bd. 2) Gründungsgesch. S. 1039 ff.

stechend, und man hat sich bisher damit zufrieden gegeben. Aber es spricht doch manches gegen ihre Stichhaltigkeit. Zunächst müßte man annehmen, die eingewanderte Familie hätte ihren Namen aus der alten Heimat mitgebracht und dem Orte und der Gegend ihrer neuen Ansiedlung beigelegt. Nun bestand aber nach den Angaben der Werdener Heberegister für unsere Gegend der Name Rethi schon um 1050 entweder als Hof- oder Bauerschaftsname, also schon längst vor der Zeit der von Tibus vermuteten Einwanderung des Geschlechtes. Daß aber eine Familie von Rheden sich grade in einer Gegend, an einer Örtlichkeit, die denselben Namen Rethi schon führte, niedergelassen haben sollte, wäre doch ein merkwürdiges Spiel des Zufalls gewesen und erscheint recht wenig glaublich. In der Regel nannte sich sonst eine Ritterfamilie nach dem Namen des Ortes ihrer Ansiedlung oder ihres Wohnsitzes.

Dann ist auch nicht zu übersehen, daß die Namen der beiden Familien im 13. Jahrh. wohl recht ähnlich, aber doch nicht ganz gleich sind. Während die Mitglieder der münsterländischen Familie fast stets de Rethi heißen, haben die der Edelfamilie in der Veluwe die Namensform de Rethem, Rethen, Redhen, Reden, also fast immer ein Schluß-n in ihrem Namen. Die zuerst vorkommende Form Rethem mag die ursprüngliche sein, zusammengesetzt aus ret = Schilf und hem = Heim, Haus, dann Dorf, (vgl. Arnhem, Benthem, Dötichem, Mushem (Mussum), Zelhem u. a.); aus Rethem ist dann Rethen entstanden, wie aus Withem — Witten, Wulfhem — Wulfen, Mirihem — Mieren u. ä.

Ausschlaggebend ist aber die Tatsache, daß die beiden Familien im 13. Jahrh. ganz verschiedene Wappen auf ihren Siegeln führten. Die Ritterfamilie de Rethi bei Bocholt führte im Siegel zwei nach oben dreimal (bezw. viermal) eckig geschobene schwarze Balken, so zuerst der münsterliche Domherr Johann von Rethi 1256, dann sein Bruder, der Ritter Gerlach Bitter von Rethi 1260 und 1274, der Ritter Heinrich von Rethi 1296 und dessen Sohn, der Knappe Werner von Rethi 1300 und 1304. Dagegen hatte der erste Vertreter der Edlen von Rheden, wie er selbst 1230 sagt¹⁾, kein eigenes Siegel, sondern gebrauchte das Siegel des Deutschordenshauses in Dieren. Seine Söhne Gerhard und Friedrich und ebenso der Enkel Ritter Friedrich von Rheden führten ein eigenes Siegel 1266, 1274 und 1307. Aber es zeigt einen rechten Schrägbalken und darüber im Schildeshaupt einen Turnierkragen, d. h. einen Querbalken mit fünf herabhängenden Zinnen oder Lätzen. Da der Turnierkragen eine jüngere Linie eines Geschlechtes bezeichnet,

¹⁾ Sloet, Oorkondenboek II. Nr. 527.

so müssen die Edlen von Rheden einem Geschlechte angehören, das einen Schrägbalken im Wappen zeigt, und das waren unter den Adelsfamilien des Gelderlandes in jener Zeit die Bannerherren von Baer. Daß tatsächlich die Herren von Rheden aus dieser Familie hervorgegangen sind, beweist eine Utrechter Urkunde von 1312, in der sich Friedrich von Rheden auch von Baer, Ritter, nennt, und ebenso das Amtssiegel des Herrn Gerhard von Rheden, Dechanten von Utrecht, 1311, das unter dem Siegelbilde des hl. Johannes des Täufers in kleinem Format das Wappen mit dem Schrägbalken und zwar ohne Turnierkragen zeigt, also das ursprüngliche Wappen von Baer.¹⁾ Somit dürfte nachgewiesen sein, daß das münsterländische Geschlecht von Rethe nicht von dem geldernschen abstammt, und daß dieses ein Zweig der Edlen von Baer ist, die sich nach dem Dorfe Rheden, wo sie ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten, auch von Rheden nannten.

Damit ist zugleich der Nachweis erbracht, daß die genealogischen Zusammenstellungen der ältesten Glieder der holländischen Familie von Rheden (Reeden), wie sie Steven van Rhemen to Rhemenshuysen Ende des 17. Jahrh.²⁾, J. B. Rietstap in seinem „Wappenbuche des Niederländischen Adels“³⁾ und das „Niederländische Adelsbuch“ (Jahrgang 1916) bringen, nicht richtig sind und ihre Behauptung, das holländische Geschlecht stamme ursprünglich aus dem Stifte Münster und habe seinen Namen von dem Dorfe und der Herrlichkeit Rhede bei Bocholt entlehnt, unhaltbar ist. Inwiefern die Behauptung für eine später auftretende Familie von Reeden in Holland berechtigt ist, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Woher stammt aber die münsterländische Familie von Rethe? Der in seinen Angaben durchaus zuverlässige Geschichtsforscher des Münsterlandes Hermann Jodokus Nünning, der in der Nachbarschaft und zwar auf Haus Wickinghof in der Borkener Bauerschaft Grütlohn seinen Wohnsitz hatte und dort 1753 starb, bezeichnet die Herren von Rhede als eines der ältesten Adelsgeschlechter der Gegend.⁴⁾ In der Tat deutet alles, was wir über die Besitz- und Rechtsverhältnisse dieser Familie und des Hauses Rhede wissen, auf uralten Wohnsitz des Geschlechtes.

Die ältesten bekannten Mitglieder, Ritter Werner de Rethe (1223—1236) und Ritter Gerlach Bitter de Rethe, waren Ministerialen der münsterischen Kirche und besaßen bischöfliche Lehen

1) Feststellungen und Siegelabb. bei W. A. Beelarts van Blokland im Monatsblatt der genealogisch heraldischen Gesellschaft „De Nederlandsche Leeuw“ 1923 Nr. 6/7 S. 173 ff.

2) Msc. im R. A. Arnheim. 3) Groningen 1887.

4) bei Tibus, Gründungsgesch. S. 1035 Anm.

an verschiedenen Orten. Aber die Familie besaß auch als freies Eigengut eine Reihe von Höfen nicht bloß in den Bauerschaften von Rhede, sondern auch von Brünen und Winterswyck. Sie war Mitbesitzerin der Mark in der Nähe von Burlo zusammen mit den altingesessenen Edlen von Lon und Gemen. Denn auf Bitten des Bischofs Otto von Münster übertrugen die Edlen Engelbert und Gottfried von Gemen, Hermann von Lon, Bitter von Rethen u. a. den Brüdern des Klosters Burlo die Mitbenutzung der Mark, nämlich den Gebrauch des Gagels¹⁾, wie der Bischof auf einem Markentage in Winterswyck 1253 bekundete.²⁾ Kurz darauf 1268 bezeugte Bischof Gerhard von Münster, daß die Ritter Gottfried von Gemen, Hermann von Lon, Engelbert von Gemen und sein Sohn Vincenz und Herr Bitter von Rethen den Wilhelmiten von Burlo die Heide Zvolisvenne (Swollsche Venn) geschenkt hatten.³⁾ Da die Herren die Mitbenutzung der Mark gestatteten und einen Teil verschenkten, sind sie als Besitzer der umliegenden Haupthöfe als unbedingte Herren der Mark anzusehen.⁴⁾ In der Homer Mark, die ursprünglich nicht bloß Homer, sondern alle zum Kirchspiel Borken gehörenden Bauerschaften Hoxfeld, Rhedebrügge, Grütlohn, Marbeck und die Rheder Bauerschaft Krommert nach Ausweis der ältesten Umzugs- und Schnatprotokolle umfaßte,⁵⁾ bekleidete das Haus Rhede gemeinschaftlich mit dem Hause Gemen das Markenrichteramt.⁶⁾ Da dieses in der Regel den Haupthöfen zustand, so zeugt auch dieses für den uralten Besitzstand der Herren von Rhede. Auch besaßen ihre Nachfolger als Herren des Hauses Rhede noch 1572 die Hochjagd auf Hirsche, Rehe und Schweine, offenbar auch in den Wäldern der Homer Mark, ähnlich wie die Herren von Gemen, die zwar 1280 als sie ihre Burg Gemen dem Grafen von Kleve als Lehen aufgetragen hatten, auf die Jagd verzichteten, aber später wieder im Besitze des Jagdrechtes erscheinen.⁷⁾

Besonders bedeutungsvoll ist der Umstand, daß die Herren von Rethen ohne Zweifel als Gründer der Pfarre Rhede an-

¹⁾ usum mirice; der Gagel wurde in der alten Zeit zum Bierbrauen verwendet.

²⁾ WUB. III. Nr. 1738, Sloet, OB. II. Nr. 751.

³⁾ WUB. III. Nr. 831.

⁴⁾ v. Landsberg, Gesch. der Herrsch. Gemen S. 93 f. — ⁵⁾ ebenda S. 15, 17.

⁶⁾ Auszug aus dem Homer Markenprotokolle 1490 bei J. Niesert, Beiträge I. 2. S. 143 f. In dem Berichte des Drostens von Bocholt 1571 (Msc. 147 des Altertumsver. zu Münster) heißt es: „Das ander holtgericht ist von der Homer marke im Kerspel von Rede und enfadeels im Kerspel von Borken gelegen. Darvon Graffe Joist van Schovenburg (Haus Gemen) und Lubbert van Remen (Haus Rhede) erholzrichter sint.“ Der 1536 gestorbene Hermann van Remen, Herr zu Rhede, war nach Urk. vom J. 1544 Holzrichter der Homer Mark gewesen. Fürstl. A. Anholt, Urk. des Hauses Rhede 159/10.

⁷⁾ v. Landsberg a. a. O. S. 100, 104.

zusehen sind. Daß Rhede nicht zu den ursprünglichen d. h. vom hl. Liudger selbst errichteten Pfarren des Bistums gehört, hat schon Tibus mit guten Gründen gegen den Einspruch des Pfarrers Heynck nachgewiesen.¹⁾ Schon die eigenartige, eingezwängte Lage des Kirchspiels zwischen den Pfarren Bocholt und Borken, das merkwürdige Verhältnis der Breite von einer Stunde zu der Länge von vier Stunden, von der Grenze von Brünen in Krommert bis zur holländischen Grenze in Vardingholt, ist keine natürliche, ursprüngliche Anlage, sondern erweist sich deutlich als künstliches Gebilde durch Abtrennung von den Nachbarpfarren. Besonders fällt ins Gewicht, daß die alten Gerichtsverhältnisse ganz offensichtlich auf die ehemalige Zusammengehörigkeit mit Bocholt hindeuten. Nach dem beamtlichen Bericht von 1571²⁾ gehörte Rhede mit seinen vier Bauerschaften zum Land- oder Gogericht buten Bocholt und hatte seinen Gerichtsplatz an den „Dingbänken“ vor dem Neutor zu Bocholt. Diese Gogerichte gehen aber in die altsächsische Zeit vor Karl den Großen zurück. Auch unterstand nicht das ganze Kirchspiel Rhede der Freigrabschaft Gemen, wie noch Tibus meinte, sondern zum allergrößten Teile dem Dingdener (oder Bocholter) Freigericht. Nach einem Schnatprotokoll von 1537,³⁾ das den Gemener Gerichtsbezirk festlegte, gehörte nur der nordöstliche Teil der Bauerschaft Vardingholt der Gemener Freigerichtsbarkeit an, und der mag von der Pfarre Borken abgetrennt sein. Rhede hatte aber keinen eigenen Dingplatz wie Dingden und Brünen, sondern alle Freigerichtsverhandlungen fanden an der Bocholter Dingstätte vor dem Neutor statt. Endlich ist noch zu erwähnen, daß die beiden einzigen Kirchengüter der Bocholter Pfarrkirche St. Georg, nämlich Harberding und Nienwerde, in der Bauerschaft Altrhede gleich hinter Haus Tencking liegen.

Der Grund der Abpfarrung Rhedes von der Mutterkirche Bocholt lag sicher in der weiten Entfernung der Bauerschaftsbewohner von der Pfarrkirche, wie ja auch ausdrücklich mit den weiten Wegen die Pfarrgründung in Süddohn (1231) und die Verleihung der Pfarrechte für das Oratorium in Burlo (1242) begründet wurden.⁴⁾ Es mag schon vor der Pfarrgründung eine Kapelle in Rhede bestanden haben, aber wann und in welcher Weise die Abpfarrung vor sich ging, darüber fehlen alle urkundlichen Nachrichten. Der älteste Zeuge der Pfarrkirche, der romanische Turm der alten Kirche, ist dem Neubau

1) Gründungsgesch. S. 1034 f. und 1273 ff.

2) Msc. 147 des Altertumsvereines in Münster, z. T. gedruckt bei Philippi, Westf. Landrechte I. Landrechte des Münsterlandes S. 157 ff.

3) Kindlinger, Münster. Beitr. III. Urk. S. 681. vgl. Reigers, Gesch. der Stadt Bocholt S. 128 f. 131 f.

4) Invent. Kr. Ahaus S. 44. Nr. 1; WUB III. Nr. 402.

(1897) zum Opfer gefallen. Der auf quadratischer Grundform aus kleinen Bruchsteinen aufgeführte Bau zeigte weder Aufteilung und Gliederung in Geschosse, noch sonst irgendwelche Schmuckformen. Er wirkte nur durch seine Masse. Die Mauern hatten in der Mittelachse je zwei schmale Lichtschlitze und in dem oberen Teile, der durch das reinere Mauerwerk sich als spätere Erneuerung auswies, die charakteristischen romanischen Schallöffnungen mit schlanken Teilungssäulchen. Das spitzbogige Eingangsportal schien später eingebaut zu sein und der gotische Turmhelm die ursprüngliche stumpfe Spitze abgelöst zu haben. Die Turmhalle war mit einem Tonnen-gewölbe überdeckt. Dem Turme gleichaltrig war der alte Taufstein, schwerfällig in seiner Gesamtform, die Flächen durch reliefartige Säulchen geliedert, die durch Rundbogen verbunden waren. Lübke¹⁾ nennt die Arbeit sehr roh.

Die äußerst schlichte, schmucklose Bauweise weist den Turm in den Anfang des 12. Jahrh., während der mit Tufstein verkleidete Turm der Dingdener Kirche mit seinen vier Geschossen und Blendbögen um wenigstens 100 Jahre jünger ist und dem Übergangsstil angehört. Stammt also der Turm der alten Kirche in Rhede aus der Zeit um 1100, dann dürfen wir für diese Zeit auch die Errichtung der Pfarre ansetzen.

Zum ersten Male wird die Kirche von Rhede in einer bischöflichen Urkunde von 1249 erwähnt. Der Bischof Otto von Münster entscheidet hier einen Streit über das Patronatsrecht der Rheder Kirche, der zwischen dem Propst des Prämonstratenserklosters Varlar bei Koesfeld und dem Ritter Gerlach von Rethen gnt. Bitter ausgebrochen war, zugunsten des Propstes, nachdem er die Untersuchung der Rechtslage den Magistern Thetmarus und Fredericus, Kanonikern des neuen Domes, übertragen hatte und diese nach Verhör der beiderseits beigebrachten Zeugen die Aussagen beider Parteien ihm übermittelt hatten.²⁾ Die Urkunde gibt also nur kurz das Ergebnis der Untersuchung und das Urteil des Bischofes an, erwähnt aber nicht die beiderseits vorgebrachten Gründe für die Ansprüche. Sie beweist aber zunächst, daß die Kirche von Rhede 1249 bestand und zwar schon seit längerer Zeit, weil sonst ein Streit über das Patronatsrecht nicht hätte entstehen können. Der Anspruch des Ritters Gerlach von Rethen konnte aber nur darin begründet sein, daß seine Vorfahren, also Mitglieder der Familie von Rethen, an der Gründung oder Ausstattung der Kirche besonders beteiligt gewesen waren, indem sie den Grund und Boden für Kirche und Pfarrhaus hergegeben und Ein-

¹⁾ Die mittelalterl. Kunst in Westf. S. 430, 372.

²⁾ Invent. II, Kr. Koesfeld (Beiheft), Varlar S. 105 Nr. 23; Regest Invent. Kr. Borken. (Rhede), S. 136 Nr. 1.

künfte aus Bauernhöfen und Grundstücken zum Unterhalte der Kirche und des Pfarrers geschenkt hatten. Denn in dieser Weise entstand in damaliger Zeit das Patronatsrecht über eine Kirche. So hatte z. B. der münsterische Ministerial Bernhard Werenzo um 1203 vom Bischofe Hermann II. das Patronatsrecht über die Ludgerikapelle in Borken erhalten, weil er die von den Borkener Bürgern erbaute Kapelle mit den nötigen Einkünften ausgestattet hatte.¹⁾

Es meldet freilich keine Urkunde von einer Verleihung des Patronatsrechtes an die Familie von Rethen, aber wir können durch Rückschlüsse aus später noch bestehenden Verhältnissen einige Klarheit für die Gründung der Kirche gewinnen. 1572 ließ Lubbert von Rhemen, Inhaber des Hauses Rhede, durch den Bocholter Richter Jasper Mumme sechs 50—80 Jahre alte Zeugen aus Rhede über die Besitzverhältnisse, Freiheiten und Gerechtsame des Hauses Rhede verhören *ad perpetuam rei memoriam*.²⁾ Aus den hier gestellten Fragen und den Zeugenaussagen ergibt sich, daß der Besitzer des Hauses Rhede der Grundherr des größeren Teiles des Dorfes war und zwar des östlichen Teiles vom Kirchhofe zur Mühle und zum Schlosse hin. Die Einwohner der auf diesem Grunde erbauten Häuser zahlen jährlich an ihn als Anerkennungsgebühr seiner Erbgerichtigkeit sicheres Jahrgeld oder Zinsen in Geld, Hühnern und Diensten. Sie können ihre Häuser nicht als freies Eigentum verkaufen, sondern nur unter Vorbehalt der dem Hause Rhede zustehenden Rechte und Gerechtigkeiten und müssen sie dem Grundherrn zuerst anbieten und seinen Consens zum Verkauf einholen. Aus den nicht bebauten Gärten zahlen sie ihre jährlichen Pachtgelder; sie unterliegen dem Mühlenzwang, sind verpflichtet zur Mitarbeit beim Mühlenbau und der Festung des Hauses Rhede und zum Eisbrechen zur Winterszeit, ferner zur Jagdfolge, wenn sie zur Hochjagd auf Hirsche, Rehe und Schweine aufgeboten werden, zur Stärkung der Holzgerichte und Erhaltung der Markenrechte in der Homer Mark zu helfen und in Kriegszeiten dem Glockenschlag zu folgen mit ihren Gewehren zur Verteidigung des Hauses Rhede. Wenn auf dem Hause, wo von altersher das Recht des Brauens besteht, gebraut wird, müssen die Bürger, die auf Rhemens Grund wohnen und Bier verzapfen, ihr Bier von dort beziehen. Für diese Verpflichtungen genießen die Untertanen des Hauses Rhede auch manche Freiheiten. Sie brauchen nicht, wie die Bauern des Kirchspiels Rhede, dem Glockenschlag zu folgen, sind frei von Herrendiensten, Landsteuer oder Schatzung und anderen Beschwerden, ja sogar von der Send-

¹⁾ WUB. III. Nr. 9.

²⁾ Fürstl. A. Anholt, Haus Rhede 158/6, Stadtarch. Bocholt. Akten (Prozesse).

gerichtsbarkeit des Archidiacones und sind mitberechtigt in der Homer Mark.

Daß tatsächlich solche grundherrlichen Rechte bestanden, bezeugen manche Urkunden aus dem 16. Jahrh., wo beim Verkauf von Häusern die dem Hause Rhede gebührenden jährlichen Zinse und Gerechtigkeiten vorbehalten werden.¹⁾ Ja, noch 1769 beanspruchte der Baron Christian Wilhelm von Kleist als besondere dem hochadeligen Hause Rhede anklebende Gerechtsame, zu bestimmen, wann die Eingesessenen der halben Dorfschaft, „welche nicht an den zeitlichen Landesherrn, sondern an den Besitzer des Hauses Rhede die praestanda zu praestiren hat“, zu begraben seien. Durch Zeugenaussagen wurde dieser Rechtsbrauch als herrschend bis in die Zeit vor 1695 nachgewiesen.²⁾

Diese eigenartigen Zustände in dem Dorfe Rhede gehen offenbar zurück auf die ältesten Zeiten, auf die erste Ansiedlung bei der neu errichteten Kirche und beweisen, daß die Herren von Rhede ehemals einen zusammenhängenden größeren Grundbesitz im Dorfe hatten. Freilich war diese Herrschaft oder Herrlichkeit von Rhede nicht mehr von besonders großem Umfange. Nach den Schatzungsregistern von 1662 und 1689 zählte die östliche Seite des Dorfes, die gradezu „Rhemens Seite“ (die Herren von Rhemen waren die Nachfolger der Herren von Rethen) genannt wurde, nur 27 Häuser, da ihre Zahl durch den Krieg zurückgegangen war.³⁾ Aber der westliche Teil des Dorfes, „Pastors Seite“ genannt, mit 14 Häusern (1662 und 1689) stand in demselben grundherrlichen Verhältnis zum Pastorat, wie der östliche zum Hause Rhede. Nach dem Varlarer Verzeichnis der Pfarreinkünfte von 1591 zahlten über 20 Einwohner des Dorfes von ihren Häusern und Gärten Abgaben an Geld, Hühnern und Diensten an die Pastorat,⁴⁾ und 1786 gab der Pfarrer die Bauerlaubnis für sieben Hausplätze auf dem Vofskamp (später Darpstiege, jetzt Nordstr.), und für je zwei im Kuhm und im Gildekamp⁵⁾. Demnach ist der westliche Teil des Dorfes auf dem Grund und Boden des Kirchen- bzw. des Pfarrgutes entstanden, ebenso wie der östliche auf dem des Hauses Rhede.

Während in diesem Teile der bis in die neueste Zeit erhaltene Platz, die „Borg“, mit den Gräbenresten⁶⁾ offenbar den ältesten Sitz der Herren von Rhede kennzeichnet, der von der alten Kirche kaum 100 m. entfernt war, lag im westlichen Teile der zur ersten Aus-

1) Vgl. Verkaufsurk. des Bocholter Richters von 1557, 1558, 1569, 1572 usw. im Bocholter Stadtarch. (Protokolle Jasper Mummies).

2) Fürstl. A. Anholt, Haus Rhede 158/3. 3) Pfarrarchiv Rhede II. Nr. 38.

4) Darpe, Cod. trad. Westf. IV. (Varlar) S. 156. 5) Pfarrarch. Rhede.

6) Jetzt steht an der Stelle das Gudula-Kloster.

stattung der Kirche gehörende Wedemhof (Pfarrhof), ursprünglich ohne Zweifel ein Bauernhof, etwa 200 m. von der Pfarrkirche.

Drängt sich bei dieser Lage der Kirche zwischen „Borg“ und Pastorat, bei der eigenartigen Zweiteilung des Dorfgebietes und den gleichgearteten grundherrlichen Verhältnissen in beiden Teilen nicht von selbst die Überzeugung auf, daß die Teile einstmals zusammengehört, ein Ganzes gebildet haben und zwar den geschlossenen Grundbesitz der Herren von Rhede? Sie haben entweder auf diesem, ihrem eigenen Boden die Kirche, vielleicht noch als Eigenkirche, errichtet oder aber einen Teil ihres Grundbesitzes bei der Gründung der Pfarre als Kirchplatz und Ausstattung der Kirche hergegeben, zu dem noch andere Güter, wie das Gut Drochtharding (Drochtering, Druttering) nördlich der Pastorat (später als Hof eingegangen) und vier Höfe in den Bauerschaften hinzukamen.

Noch im 14. Jahrh. besaßen sie das Vogteirecht über die Kirche und die Kirchengüter und verkauften es 1338 an das Kloster Varlar, behielten sich aber auch da noch einen Zehnten aus dem Wedemhofe, (ex dote) vor.¹⁾ Auch das Vogteirecht bezeugt, daß die Familie von Rhede die Kirche gegründet oder ausgestattet hatte. Noch 1670 stand den Inhabern des Hauses Rhede eine Kirchenbank auf dem alten Chor der Kirche zu;²⁾ dieser Kirchensitz war ein Ehrenplatz, der in ältester Zeit nur dem Patron der Kirche eingeräumt wurde. Nach all den angeführten Tatsachen ist nicht daran zu zweifeln, daß die Herren von Rhede als ursprüngliche Gründer der Pfarrkirche anzusehen sind und ihnen das Patronatsrecht ursprünglich mit vollem Rechte zustand.

Wie konnte dann aber das Kloster Varlar 1249 dieses Patronatsrecht für sich in Anspruch nehmen und zwar mit solchen Gründen, daß ihm der Bischof nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage das Recht zusprach und den Gegner, den Ritter Gerlach Bitter von Rethel, mit seinen Ansprüchen abwies?

Tibus meint, das 1128 gegründete Kloster Varlar sei aller Wahrscheinlichkeit nach bei der Gründung der Kirche irgendwie mitbeteiligt gewesen, da es den Pfarrer stellte und ihm zuletzt die Kirche inkorporiert wurde.³⁾ Es kommen freilich einzelne Fälle vor, daß Kirchen oder Klöster die Seelsorge oder das Patronatsrecht in weit von ihrem Sitze entlegenen Orten hatten. So waren Brüder aus dem Kloster Varlar zur Verwaltung einer auf dem Berge in Deventer gelegenen Kapelle berufen worden, und der Streit mit den dortigen Kanonikern der Konventualkirche wurde 1206 beigelegt.⁴⁾ Die Peters-

1) Invent. Kr. Koesfeld (Beiheft) Varlar S. 139 Nr. 128.

2) Fürstl. A. Anholt, Haus Rhede 158/3. 3) Gründungsgesch. S. 1039.

4) Invent. Kr. Koesfeld (Beiheft) Varlar S. 102 Nr. 15.

kirche in Utrecht hatte, wie aus der Urkunde der Pfarrerhebung von Südlohn durch Bischof Ludolf von Münster 1231 hervorgeht, hier das Patronatsrecht.¹⁾ Für die Mitbeteiligung von Varlar an der Errichtung der Pfarrkirche Rhede läßt sich auch nicht der kleinste Anhaltspunkt finden, zumal wenn die Kirche schon einige Jahrzehnte eher entstand als das Kloster. Es scheint nur die eine Möglichkeit zu geben, daß Varlar das Patronatsrecht auf irgend eine Weise, sei es durch Schenkung oder Kauf von den Herren von Rhede erworben hat. Derartige Fälle des Patronatswechsels kamen in damaliger Zeit garnicht selten vor. So schenkte 1271 der Ritter Sweder von Ringenberg das ihm auf Grund des Erbrechtes zustehende Patronat über die Pfarrkirche zu Brünen dem Kloster der Prämonstratenserinnen zu Wesel unter der Bedingung, daß dort sein und seiner Gemahlin Jahresgedächtnis gefeiert werde.²⁾ 1246 übergab Graf Balduin von Bentheim mit seinem Sohne Otto dem Kloster Wietmarschen bei Nordhorn zur Sühne für die von ihm als Vogt begangenen Gewalttätigkeiten und zu einer Memorie für seine Eltern das Patronatsrecht über die Kirche zu Schüttorf, behielt sich aber die Vogtei vor. Doch die späteren Grafen Egbert und Johann kümmerten sich nicht um die Schenkung und setzten selbst die Pfarrer ein, bis endlich 1339 bezw. 1341 durch Bischof Ludwig von Münster die Inkorporation vollzogen wurde.³⁾

In ähnlicher Weise wird auch die Kirche von Rhede an das Kloster Varlar gekommen sein. Der Ritter Gerlach Bitter war aber mit dieser Schenkung oder Übertragung durch einen seiner Vorfahren nicht einverstanden und suchte das ihm wichtig erscheinende Recht wieder für sich in Anspruch zu nehmen. Das gelang ihm freilich nicht, weil offenbar das Kloster sein Recht mit Brief und Siegel nachweisen konnte. Es stellte aus seinen Mönchen den Pfarrer und bezog dafür alle Einkünfte der Stelle. Der erste Pfarrer von Rhede namens Gotscalcus wird 1256 erwähnt, dann 1260 Jacobus und 1278 Adolphus, dieser als Zeuge in einer bischöflichen Urkunde für Varlar neben dem Küster und Kellermeister des Klosters, sodaß auch er als Mitglied des genannten Klosters zu betrachten ist. 1332 folgte der Pfarrer Hermann und von 1345—1347 mehrfach in Varlarer Urkunden der Pfarrer Theodericus de Horst, der ausdrücklich als Mitkanoniker des Klosters bezeichnet wird.⁴⁾

¹⁾ Invent. Kr. Ahaus S. 43 Nr. 1.

²⁾ WUB III. Nr. 886 (888, 1065).

³⁾ Invent. Kr. Steinfurt, (Schloß Burgsteinfurt) S. 257 ff Nr. 19, 27, 37, 62, 64, 68, 69; WUB III. Nr. 449.

⁴⁾ WUB. III. Nr. 615. Sloet, O. B. II. Nr. 826; Invent. Kr. Koesfeld (Beiheft). Varlar Nr. 47; Nr. 156, 161, 166, 168; Kr. Borken (Beiheft) Vreden S. 92 Nr. 135.

Auf das Wiederaufleben des Streites über das Patronatsrecht, sowie auf den endgiltigen Verzicht und den Verkauf des Vogtei-rechtes kommen wir im weiteren Verlaufe zurück.

Aus dieser etwas umständlichen Beweisführung geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Familie von Rhede als Gründerin der Pfarrkirche anzusehen ist. Da diese aber in die Zeit der Erbauung des alten Turmes, also zu Anfang des 12. Jahrh. fällt, muß das Geschlecht schon längst vorher hier ansässig und reich begütert gewesen sein, und dann ist die Behauptung Nünnings, das Rittergeschlecht von Rhede stehe keinem anderen in der ganzen Gegend an Alter nach,¹⁾ nicht unbegründet, sondern vollberechtigt.

Aus dem ganzen 12. Jahrh. ist uns aber kein Mitglied der Familie von Rhede dem Namen nach bekannt, die ersten Vertreter des Geschlechtes tauchen als münsterische Ministerialen (Dienstmannen) in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. in Urkunden auf. In neuerer Zeit hat nun die familiengeschichtliche Forschung einen neuen Weg gefunden und vielfach mit Erfolg eingeschlagen, den Stamm eines Geschlechtes weiter zurück in das Dunkel der Zeit zu verfolgen, in der die einfache Ausnutzung des urkundlichen Quellenmaterials kein Ergebnis mehr erzielen konnte. Man hat nämlich immer wieder die Beobachtung gemacht, daß im 12. und 13. Jahrh. „in den älteren deutschen Familien bestimmte Vornamen in beschränkter Anzahl mit einer beinahe an Gesetzmäßigkeit grenzenden Regelmäßigkeit sich wiederholen, daher eine vortreffliche Handhabe zur Feststellung von Verwandtschaftsverhältnissen unter Familien verschiedenen Namens und zur Verfolgung einzelner Geschlechter in eine Zeit hinauf bieten, in welcher feste Familiennamen oder Nachnamen überhaupt noch nicht üblich waren Sichere Ergebnisse kann allerdings eine solche Forschung nur zeitigen, wenn die in einer Familie üblichen Namen an sich eigenartig sind und sich durch mehrere Geschlechtsfolgen regelmäßig wiederkehrend verfolgen lassen. Denn nicht nur die Vornamen an sich stehen für ältere Familien fest, sondern auch für ihre Anwendung hat sich eine streng aufrecht erhaltene Sitte herausgebildet . . ., daß der älteste Sohn nach dem väterlichen Großvater benannt wurde; sehr häufig bekam dann der zweite Sohn den Namen des Vaters.²⁾

Der erste und älteste Vertreter des münsterländischen Geschlechtes von Rhede ist der münsterische Ministerial Werner von Rethel, der in vier bischöflichen Urkunden von 1223—1236 als Zeuge auftritt und schon durch seinen Vornamen Werner, der in der Familie

¹⁾ bei Tibus, Gründungsgesch. S. 1035. Anm. 1904.

²⁾ Philippi im Westf. Adelsblatt III. 5/6 S. 109 und 113.

besonders bevorzugt wurde, seine Zugehörigkeit beweist. Dies wird bestätigt durch eine Urkunde von 1231, in der Graf Dietrich von Kleve dem Bischofe Ludolf von Münster fünf Höfe aufträgt und als Lehen zurückhält. Unter den Laienzeugen stammt ein großer Teil aus dem Westmünsterlande: Hermann von Lon, die Gebrüder Engelbert und Gottfried von Gemen, Sweder von Dingethe (Dingden), Hermann Werentze und an letzter Stelle Wernher von Rethe.¹⁾

Dann begegnet uns in zahlreichen bischöflichen und anderen Urkunden von 1249—1281 der Ritter Gerlach von Rethe gnt. Bitter oder Gerlach Bitter von Rethe oder auch kurz Bitter von Rethe genannt. An keiner Stelle wird er als Sohn Werners bezeichnet, und doch ist an der Abstammung nicht zu zweifeln. Er hat nämlich zwei Brüder, die wiederholt als solche mit ihm zusammen genannt werden, den Ritter Werner von Rethe und den münsterischen Domherrn Johann von Rethe. Da nach der oben erwähnten Familiensitte der zweite Sohn nach dem Vater benannt wurde, so kann der Vater der drei Gebrüder kein anderer als der Ministerial Werner von Rethe (1223—1236) sein. Da aber der älteste Sohn stets nach dem Großvater väterlicherseits seinen Vornamen erhielt, so muß dieser auch den Namen Gerlach Bitter geführt haben. Somit erhalten wir die Stammfolge I. Gerlach Bitter — II. Werner von Rethe — III. Gerlach Bitter, Werner und Johann von Rethe.

Der Name Gerlach Bitter ist jedenfalls kein allzuhäufiger, sozusagen alltäglicher, sondern ein eigenartiger und auffallender Name, sodaß offenbar zwischen den Trägern dieses Namens in derselben Gegend verwandtschaftliche Beziehung bestehen muß. Nun kommt tatsächlich im Westmünsterlande ein münsterischer Ministerial dieses Namens und zwar als erster und einziger in der Zeit von 1184—1231 vielfach in Urkunden als Zeuge vor und wird viermal als Bruder des Ministerialen Bernhard Werenzo (Werence) bezeichnet. 1184, 1187 und 1201/03 erscheinen als Zeugen neben einander Bernhardus Werence und sein Bruder Gerlagus, 1197 Bernhard Werenze und sein Bruder Gerlagus Bitter; auch in der Urkunde von 1201, durch die Bischof Hermann II. dem Dorfe Bocholt Weichbildrecht verleiht, sind unter Zeugen Bernardus Weren und Gerlagus Bitter, wenn sie auch nicht als Brüder hier hervorgehoben werden.²⁾

Daß hier zwei leibliche Brüder verschiedene Nachnamen führen, darf uns nicht befremden, das kommt in der damaligen Zeit gar

¹⁾ WUB. III. Nr. 183, 250, 292. WUB. IV. Nr. 247: der Zeuge Wernerus de Rida scheint, da er mit Hermann de Lon, Hermann de Monasterio, Hermann de Ludinchusen zusammen auftritt, hierher zu gehören.

²⁾ WUB. II. Nr. 445, 473; III. Nr. 3, 9.

nicht so selten vor, namentlich wenn die Personen an verschiedenen Orten wohnten. So erscheint in derselben Urkunde von 1197 neben dem obengenannten Brüderpaar noch ein zweites unter den Zeugen, nämlich Johannes de Dulmene und sein Bruder Henricus Norendin, ebenso in einer Urkunde von 1175 Simon de Angelmude und sein Bruder Theodericus de Sudkirken.¹⁾ Überhaupt beginnt die Annahme von festen, sich vererbenden Familiennamen bei den Adelsgeschlechtern erst mit dem 13. Jahrh. oder noch später.

Der genannte Bernhard Werenzo (1177—1219) ist der älteste Vertreter dieses Rittergeschlechtes, das um 1200 seinen Sitz in oder bei Borken hatte. Der Name Werenzo bezeichnet aber nicht eine Örtlichkeit, sondern ist ein auch schon früher häufig gebrauchter Personennamen, ebenso wie Bitter, der allerdings bei Gerlagus Bitter zuerst auftaucht, dann aber immer häufiger vorkommt.

Daß engere verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Familien Werenzo und von Rethen bestanden, darauf deuten auch einzelne Urkunden späterer Zeit hin. Als 1228 die drei Schwiegersöhne des † Bernard Paschedag, der wegen eines Unrechtes, das er dem Domherrn Johann Werenzo in der Obedienz Buldern zugefügt hatte und exkommuniziert war, um das Begräbnis zu ermöglichen, gelobten, bald nach Weihnachten vor dem Bischofe zu erscheinen, um ein endgültiges Urteil über die unter dem Namen des Vogteirechtes erhobenen Ansprüche des Verstorbenen zu erhalten, geschah dies in Gegenwart von Gerlach Bitter, Werner de Rethen, Hermann Werenzen, Conrad de Tremonia und des Burggrafen Godefrid (von Rechede) und seiner Brüder. Schon v. Landsberg vermutete in diesen Zeugen die nächsten Verwandten der streitenden Parteien, und dies dürfte bei den drei erstgenannten als Verwandten des Domherrn Johann Werenzo sicher zutreffen.²⁾

1264(5) traf der Domdechant Johann Werenzo verschiedene Maßnahmen bezüglich der Güter und Einkünfte des Weißamtes und stellte für 8 Mark seinen Mitkanoniker Johann von Rethen als Bürgen.³⁾ Dieser wurde auch sein Nachfolger als Domthesaurar und Archidiakon von Vreden, wie er schon 1256 als Decanus d. h. als sein Stellvertreter die Synode zu Rhede gehalten hatte.⁴⁾ 1267 kaufte das Kloster Groß-Burlo für 22 Mark einen Zehnten im Kirchspiel Borken von Adolf Werenze, den dieser von seinem Bruder Gerhard gnt. von Lon zu Lehen trug; bis dieser den Zehnten dem Bischof resig-

1) Erhard. Cod. Nr. 559, 375.

2) WUB. III. Nr. 250, v. Landsberg, Gesch. v. Gemen S. 68 f.

3) WUB. III. Nr. 735.

4) Tibus, Gründungsgesch. S. 1036, WUB. III. Nr. 615.

niert hatte, sollte der Ritter Bitter von Rethe damit belehnt werden.¹⁾ Aus dieser Urkunde hat auch R. Wilmans, der Herausgeber des Münster. Urk. Buches, auf die Verwandtschaft zwischen den Familien Werenzo und von Rethe geschlossen.

Noch ein Umstand erscheint beachtens- und erwähnenswert. Der Nachname Werenzo, Werence ist als Koseform oder abgekürzter Name von Warin, Werin abzuleiten und bedeutet dasselbe wie Werinher, Wernher, Werner. Dieser Vorname war aber in der Rheder Familie besonders bevorzugt und wiederholte sich in sechs Generationen, so daß gewissermaßen in beiden Familien dadurch das Andenken an die ehemalige Zusammengehörigkeit dauernd festgehalten wurde.

Es scheint freilich die Verschiedenheit der Wappen der beiden Familien Werenzo und von Rethe gegen ihre Verwandtschaft zu sprechen. Die von Rethe führten, wie schon anfangs erwähnt wurde, seit 1256 die beiden schwarzen, dreimal nach oben geschobenen Balken, die Werenzos aber drei nach rechts schreitende Vögel. Aber aus älterer Zeit ist kein Siegel oder Wappen der Werenzos bekannt, erst der Enkel des Ministerialen Bernhard Werenzo, der Johanniterritter Bernhard, siegelte 1263 eine Urkunde und zwar mit einem Reitersiegel ohne Wappen.²⁾ Sein Vater Hermann Werenzo war vermählt mit einer Schwester des Edlen Hermann von Lon (1234) und hatte einen zweiten Sohn Gerhard, der einmal (1276) Gerhard gnt. Werenze von Lon, sonst immer einfach Gerhard von Lon genannt wird. Er trägt also seinen Namen nach seiner Mutter und wird das Wappen von Lon, die drei nach rechts schreitenden Vögel unter Weglassung des schwarzen Balkens, zuerst übernommen und vererbt haben. Jedenfalls haben die von Rethe ihr Wappen, so weit uns bekannt ist, eher geführt als die Werenzos ihre Vögel zeigten.

Wir kommen somit zu dem Schlusse, daß die Werenzos ein Zweig der Adelsfamilie waren, die in Rhede schon längst vor 1100 ansässig war, aber noch keinem Nachnamen führte. Der ältere Bruder Bernhard nahm den Namen Werenzo an und siedelte nach Borken über, um in dem mehr aufblühenden Orte, der schon im ersten Viertel des 13. Jahrh. Stadtrecht erhielt, seinen dauernden Wohnsitz zu nehmen, während der jüngere Bruder Gerlach Bitter mit seiner Familie in Rhede blieb. Ähnlich verlegte auch der Ritter Sweder von Dingden um 1220 seinen Sitz und nannte sich nach seiner neu erbauten Burg fortan von Ringelenberg, Ringenberg, während andere Glieder der Familie den alten Namen von Dingden

¹⁾ WUB. III. Nr. 1755. ²⁾ jetzt im Stadtarch. Borken.

beibehielten. Eine feste Burg haben die von Rethen jedenfalls damals noch nicht besessen; die Burg Ringenberg gehört zu den älteren des Stiftes Münster und ist in der Landschaft Bocholt ohne Zweifel die älteste. Vor dem 13. Jahrh. sind außer den bischöflichen Burgen keine Ritterburgen bekannt.¹⁾

Nachdem somit „dominus Gerlagus vulgo Bitter appellatus“ (1222), wenn auch nicht mit voller Sicherheit, so doch mit der größten Wahrscheinlichkeit als das älteste bekannte Mitglied der Ritterfamilie von Rethen nachgewiesen ist, gehen wir zu der Geschichte des Geschlechtes über und bezeichnen die einzelnen Generationen mit römischen und ihre Glieder mit arabischen Ziffern.

I. Gerlach gnt. Bitter (1184—1230), Bruder Bernhard Werenzos, erscheint wiederholt als münsterischer Ministerial im Gefolge der Bischöfe Hermann II., Otto, Dietrich III. und Ludolf und als Zeuge in ihren Urkunden. Er besaß verschiedene Zehnten, so in Drensteinfurt (1203), im Kspl. Lembeck (1217) und in Seppenrade (1222), die er verkaufte oder auf die er mit Zustimmung seiner Erben in die Hände des Bischofes resignierte.²⁾ Weder sein Wohnsitz, noch seine Gemahlin oder Kinder werden irgendwo erwähnt.

II. 1. Sein Sohn war, wie oben nachzuweisen versucht ist, der münsterische Ministerial Ritter Werner de Rethen (1223—1236). Zweimal begegnet er uns in bischöflichen Urkunden neben dem Vater als Zeuge, ohne daß er als Sohn bezeichnet wird. Er war der erste, der nach seinem Wohnorte Rhede den Nachnamen annahm, der von nun an dauernd als Familienname geführt wurde. Er scheint früh gestorben zu sein, da 13 Jahre lang kein Mitglied seiner Familie erwähnt wird.³⁾

(II. 2?) Bei dem münsterischen Domherrn Henricus de Rethen, der in vier bischöflichen Urkunden von 1234—1346(7) als Zeuge auftritt, ist es nämlich zweifelhaft, ob er als Bruder Werners anzusehen ist, da nur der bei der Rheder Familie beliebte Vorname Heinrich dafür spricht.⁴⁾ Er könnte auch dem Geschlechte der Edelherren von Rheda angehören. Nach dem Memorienbuche des Domes starb er 17. Febr. 1247(8).⁵⁾

III. 1. Ein sicheres und klareres Bild ergibt der Quellenstoff über den Ritter Gerlach de Rethen gnt. Bitter, auch Gerlach

¹⁾ Vgl. Kindlinger Münst. Beitr. III. Urk. S. 403.

²⁾ Erhard. Cod. Nr. 445, 473, 559; WUB. III. Nr. 3, 20, 38, 69, 110, 175, 183, 250, 277; Invent. IV. Kr. Steinfurt S. 253 Nr. 10.

³⁾ WUB. III. Nr. 183, 250, 292; IV. Nr. 247 (Wernerus de Rida!).

⁴⁾ WUB. III, Nr. 319, 440, 454, 466; Niesert, Münster. Beitr. I. 2, S. 453.

⁵⁾ Tibus, Gründungsgesch. S. 85 Anm. 182, Darpe, Cod. trad. Westf. II. S. 55 und 101.

Bitter de Rethen oder kurz Bitter de Rethen genannt, der in zahlreichen Urkunden von 1249—1281 erscheint. Er hatte als Haupt der Familie seinen Sitz in Rhede und stellte hier auch selbst Urkunden aus. Gleich die erste Urkunde von 1249 berichtet von dem schon erwähnten Streite, den er über das Patronatsrecht der Rheder Pfarrkirche mit dem Propste des Klosters Varlar hatte, den Bischof Otto von Münster nach genauer Untersuchung zu gunsten des Klosters entschied.¹⁾ 1256 wurde von seinem Bruder, dem Domherrn Johann von Rethen, als stellvertretendem Archidiakon (decanus) eine Synode in Rhede gehalten. Hier wurde ein Vergleich zwischen Bernhard von Hurden und Bernard Eppinc wegen eines Zehnten aus dem Gute Eppinc (Bauerschaft Rhedebrügge) geschlossen und die Urkunde von dem Domherrn Johann besiegelt. Es ist das älteste uns bekannte Siegel der Familie von Rethen und zeigt die beiden Zickzackbalken. Unter den Zeugen erscheint nach den Geistlichen, dem Pfarrer in Rhede Gotscalcus und dem Kleriker Sifridus, an erster Stelle dominus Bitterus de Rede, dann folgt eine Reihe von Rheder Bauern und dominus Henricus de Erler.²⁾

Verschiedene Urkunden zeigen engere Beziehungen des Ritters Gerlach Bitter zu dem Wilhelmiten-Kloster Groß-Burlo. Mit den Herren von Gemen und Lon u. a. schenkte er als Mitbesitzer der Mark dem Kloster die Mitbenutzung der Mark (den Gebrauch des Gagels) und die Heide des Zwollischen Venns zum Anbau, wie es die bischöflichen Urkunden 1253 und 1268(9) bestätigen.³⁾ Als 1267 das Kloster für 22 Mark einen im Kspl. Borken gelegenen Zehnten von Adolf Werenzo kaufte, den dieser von seinem Bruder Gerhard von Lon zu Lehen hatte, wurde bis zum Verzicht des Lehnherrn an den Bischof Bitter von Rethen damit belehnt, der selbst zu Rhede die Urkunde ausstellte.⁴⁾ 1269 wurde auf Befehl des Bischofes Gerhard im Interesse des Klosters ein Zehnt mit den Rittern Conrad von Strick von Nienborg und Bitter von Rethen ausgetauscht.⁵⁾

Als münsterischer Ministerial erscheint Bitter öfter im Gefolge des Bischofes und als Zeuge bei dessen Beurkundungen, so als Bischof Otto II. 1256 mit großem Gefolge von Geistlichen und Rittern in dem neugegründeten, von Sweder von Ringenberg gestifteten Kloster der Augustiner-Eremiten zu Beilar oder Marienthal (Kspl. Brünen) weilte und dem Frauenkloster Marienborn in Koesfeld gewisse Zehnten bestätigte, als derselbe Bischof 1257 von Sweder von

1) Invent. Kr. Koesfeld (Beiheft) Varlar S. 105 Nr. 23.

2) WUB. III. Nr. 615. Vgl. Tibus Gründungsgesch. S. 1031.

3) WUB. III. Nr. 1738, 831. 4) WUB. III. Nr. 1755.

5) ebenda Nr. 1758.

Ringenberg dessen Burg kaufte und für den Kaufpreis gewisse Renten verpfändete, ebenso mit seinem Bruder Werner 1262(3), als Bischof Gerhard den Verzicht des Ritters Rutgherus de Mirssemulen auf den Zehnten in Mussum (Mushem) im Kspl. Bocholt bekundete.¹⁾

Auch mit manchen Adelsfamilien scheint Gerlach Bitter besondere Verbindung gehabt zu haben, so namentlich mit der Familie von Münster. Als 1268 der Ritter Hermann von Münster den Brochof an das Domkapitel verpfändete, war unter den Wahrbürgen auch Bitterus de Rethe, und als derselbe Ritter 1270(1) dem Kloster St. Ägidii dem Haupthof Hohenbeke im Kspl. Altenberge verkaufte, stellte er als Bürgen für seinen abwesenden Bruder unter anderen den Domherrn Johann von Rethe und dessen Bruder Gerlach Bitter. Schon vorher (1260) hatte Bitter gewisse Güter, auf die Mechtild, Witwe Stephans von Münster, mit ihrem Sohne Sweder verzichtet hatte, vor dem Gericht zu Bocholt zubehuf des deutschen Ordenshauses in Utrecht in Empfang genommen.²⁾ Diese von ihm selbst bekundete Auftragung hat er auch mit seinem Siegel, das mit dem seines Bruders Johann von 1256 übereinstimmt, bekräftigt. Es könnten diese nahen Beziehungen durch irgendeine Heirat zwischen den Familien von Münster und von Rethe herbeigeführt sein, und auch die holländischen Genealogien schreiben dem Vater Bitters eine Frau N. von Münster zu.

Diese letztgenannte Urkunde (1260) zeigt schon die auffallenden Beziehungen, die Bitter mit dem benachbarten Gelderlande und den dortigen Adelsfamilien hatte, die noch deutlicher in anderen Urkunden hervortreten. 1261 bekundete der Junkherr Heinrich von Borkelo (Burclo), daß er mit dem Ritter Theoderich von Wisch einen Vertrag über die Heirat ihrer beiderseitigen ältesten Söhne und Töchter geschlossen habe unter genauer Regelung aller Bedingungen. Als Wahrbürgen, die sich zum Einlager in Zütphen verpflichten, stellt der Herr von Wisch die Ritter Adam von Berge, Gerard von Rede, Gerlacus Bitter von Rede und dessen Bruder Werner, die Knappen Friedrich von Rede, Theoderich von Keppele und Friedrich, den Sohn des Herrn Gerard von Rede.³⁾ Diese Bürgenreihe bietet uns des Interessanten mehr als genug; denn es erscheinen hier fünf Mitglieder der Familie von Rede neben einander. Die beiden Ritter Gerlach Bitter und Werner sind die uns bekannten Angehörigen des münsterischen Geschlechtes, während die anderen, der Ritter Gerhard

¹⁾ WUB. III. Nr. 599, 618, 705.

²⁾ ebenda Nr. 808, 877; de Geer, Arch. des deutsch. Ordens, Ballei Utrecht Nr. 236.

³⁾ R. A. Arnheim: Urk. des Hauses Berg Nr. 1092, Reg. Nr. 19.

und sein Sohn, der Knappe Friedrich, sowie der zweite Knappe Friedrich, offenbar der Sohn des Ritters Arnold, des ältesten Bruders von Gerard von Rede, zu der geldrischen Familie gehören, die nach dem Dorfe Rheden benannt ist.

Noch einmal treffen wir Mitglieder der beiden Geschlechter nebeneinander als Zeugen. Als 1274 der oben genannte Ritter Theoderich von Wisch mit seiner Frau Herburgis gewisse Güter im Kspl. Silvolden an das Kloster Bethlehem bei Doesborg schenkte, siegelten neben dem Aussteller Herr H. von Borkelo, Herr G. Bitter von Reden und Friedrich Herr von Reden, Ritter. Hier tritt aber die Verschiedenheit der Rittergeschlechter durch die verschiedenen Wappen der Siegel deutlich hervor.¹⁾

1279 verkaufte der Ritter Winrich von Wesenthorst sein Gut Nidbolding im Kspl. Varsevelde gegen Zins an das Kloster Bethlehem, und an der Spitze der Zeugen stehen die Ritter Bitter de Rede und Gerlach de Domo lapidea, dann folgen mehrere Knappen und die Schöffen von Bocholt.²⁾

Aus den zahlreichen Urkunden von 1249—1281, in denen Gerlach Bitter de Rethe als Zeuge erscheint, müssen wir schließen, daß er unter seinen Standesgenossen eine angesehene Stellung einnahm und überall, im Bistum Münster wie im benachbarten Geldern, eine gewisse Rolle spielte. Noch 1281 wurde er in einem Streite zwischen Hinrich von Detthen und Stephanus von Roderlo von diesem im Gerichte des Bischofs Everhard von Münster zum Sachwalter (advocatus) erbeten.³⁾

Aus einer Marienthaler Urkunde (1272), durch die Ritter Bitter von Rede und seine Frau Sophia gewisse Güter im Kspl. Brünen dem Kloster Beilar als Eigentum verkauften,⁴⁾ erfahren wir zwar den Namen seiner Gemahlin, aber nicht ihr Geschlecht. In den holländischen Genealogien der Familie von Reden wird übereinstimmend als seine Frau eine Gräfin von Lon ohne Angabe des Vornamens angeführt. Wenn das richtig wäre, müßte es eine Tochter des Grafen Hermann von Lon sein, der in erster Ehe mit Sophia vermählt war (1235); aber aus dieser Ehe wird nur ein Sohn Heinrich von Lon (1248—1250) erwähnt. In zweiter Ehe heiratete Graf Hermann Euphemia, die Schwester Sweders von Ringenberg. Aus dieser Verbindung ging zwar eine Tochter Sophia hervor, die aber mit Bernhard von Ahaus vermählt war. Lassen uns in dieser Frage

1) Sloet. OB. Nr. 957. 2) ebenda Nr. 1000. 3) WUB. III. 1137.

4) St. A. Düsseldorf. Urk. des Kl. Marienthal Reg. Nr. 4. (Sauer, Urk. und Reg. zur Gesch. des Kl. Marienthal in Ztschr. des Berg. Gesch.vereins 34. S. 179 ff.)

die Urkunden in Stich, so nicht minder bezüglich seiner Nachkommen. Nirgends findet sich eine Andeutung, daß er Kinder hatte, und wenn die holländischen Genealogien ihm einen ältesten Sohn Heinrich zuschreiben, so verdienen sie auch in dieser Angabe keinen Glauben, da sich nicht die Spur eines Anhaltes dafür finden läßt.

Neben dem Ritter Gerlach Bitter von Rethe begegnet uns aber in Urkunden aus der Zeit von 1226—1279 noch ein anderer Gerlach Bitter, jedoch ohne jeden Orts- oder Nachnamen. Schon wegen der langen Zeitspanne von 53 Jahren kann es sich hier nicht um eine Person handeln, und tatsächlich heben sich auch ziemlich deutlich zwei verschiedene Personen des gleichen Namens ab. Der erste Gerlach Bitter erscheint in vier Urkunden von 1226, 1232, 1234 und 1253, die sämtlich Gütererwerbungen des Frauenklosters Flaesheim im Vest Recklinghausen betreffen, als Zeuge bald zwischen Kölner Ministerialen des Vestes, bald zwischen münsterischen Dienstmannen, ohne daß sein Stand als Ministerial oder Ritter angegeben wird.¹⁾ Aber in einer bischöflichen Urkunde Ludolfs von Münster 1238 gehört er zu den sechs Rittern, welche die Bürgerschaft für den Verzicht des münsterischen Dienstmannes Friedrich von Warendorf auf alle Ansprüche an ein dem Kloster Iburg gehöriges Erbe bei Warendorf übernehmen,²⁾ und ebenso 1240(1) zu den bischöflichen Ministerialen, die als Zeugen bei der von den Bischöfen von Münster und Osnabrück, verschiedenen Grafen und Edelfherren bekundeten Sühne der Edelfherren von Steinfurt auftreten.³⁾

Der zweite Gerlach Bitter wird in den Zeugenreihen münsterischer Dienstleute in Urkunden von 1260—1279 stets als Ritter aufgeführt.⁴⁾ Mit dem gleichnamigen Ministerial und Ritter von Rethe ist er nicht identisch, da beide als Zeugen in derselben Urkunde von 1264(5) vorkommen, durch die der Streit des Bischofes Gerhard von Münster mit Dietrich Lof, dem jüngsten Bruder des Grafen Dietrich von Kleve, wegen der Burg Ringenberg beigelegt wird.⁵⁾ Daß er unter den wenigen Zeugen vorkommt, als 1263 der Ritter Bernhard Werenzo mit seinen Söhnen Hermann und Gerhard sein Erbeigen, nämlich zwei Hufen, im Kspl. Reken dem Kloster Marienborn in Koesfeld schenkt, scheint auf verwandtschaftliche Beziehungen zu dieser Borkener Familie hinzudeuten.⁶⁾ Er könnte ein Enkel des Ministerialen Gerlach Bitter (1184—1230) und ein wirklicher Vetter des gleichnamigen Ritters von Rethe sein, sodaß sich eine Stammfolge ergeben würde, die ganz genau der genealogischen Regel entspricht:

1) WUB. VII. Nr. 280, 394, 419 a, 814. 2) OUB. II. Nr. 380.

3) OUB. II. Nr. 406. 4) WUB. III. Nr. 669 (VII, Nr. 1061), 718, 736, 1075, VII. Nr. 1123. 5) WUB. III. Nr. 736. 6) WUB. III. Nr. 718.

Gerlach Bitter, Bruder Bernhard Werenzos,
1184—1230.

Werner de Rethe 1223—1236			Gerlach Bitter 1226—1255
1. Gerlach Bitter de Rethe 1249—1281	2. Werner de Rethe 1254—1267	3. Johann de Rethe 1253—1277	Gerlach Bitter 1260—1279

Es kommt aber noch ein dritter Gerlach gnt. Bitter in derselben Zeit (1268—1289) hinzu, aber dieser führt stets einen Nachnamen und zwar meist de Domo lapidea oder einige Male de Stenhus,¹⁾ nur einmal wird er in einer Ahleiner Urkunde von 1289 kurz Gerlacus Bitter genannt. Auch er wird in der Regel als Ritter bezeichnet und war münsterischer Ministerial. 1283 verkaufte er seinen bischöflichen Zehnten im Kspl. Ahlen an den alten Dom für 80 M. und verzichtete auf das angemaßte Vogteirecht über die Güter des Alten Domes, den Haupthof Len im Kspl. Ahlen, aber 1289 baten ihn die Dienstpflichtigen dieses Haupthofes als ihren advocatus (Vogt), eine Urkunde für sie zu siegeln. Wiederholt tritt er neben dem gleichnamigen Ritter von Rethe als Zeuge auf. So stellt der Ritter Hermann von Münster in einer Verkaufsurkunde von 1270(1) als Bürgen für die Zustimmung seines Bruders, des Domherrn Gerhard, den Archidiacon Johannes de Rethe und dessen Bruder Gerlach de Rethe gnt. Bitter, Wetzel de Lembeke und Gerlach gnt. Bitter de Lapidea Domo, Ritter. Auch als Bischof Everhard von Münster 1278 dem Kloster Gravenhorst für 280 M. den Hof Cappeln und das Patronatsrecht über die Kirche zu Cappeln verkauft und dafür Güter in Bentlage wiederkauft, stehen unter den Zeugen Bytter de Rethe und Gerlach de Stenhus nebeneinander; ebenso erscheinen an erster Stelle in der Zeugenreihe dominus Bitterus de Reden und dominus Gerlacus de Domo Lapidea, Ritter, in einer Urkunde (1279), die zu Bocholt für das Kloster Bethlehem ausgestellt wird.²⁾ Es scheinen auch hier verwandtschaftliche Beziehungen angedeutet.

Wie Gerlach Bitter de Domo Lapidea 1276 in einer Flaesheimer Urkunde als Zeuge auftritt, so treffen wir schon 1232 in einer Urkunde desselben Klosters einem Träger des gleichen Geschlechtnamens als Zeugen, nämlich Bertoldus de Domo Lapidea, und zwar in Gemeinschaft mit dem schon vorher genannten Gerlach Bitter und anderen Kölner Dienstmännern der Recklinghauser Gegend.³⁾ Da der

¹⁾ WUB. III. Nr. 819, 877, VII. Nr. 1589, OUB. III. Nr. 626, WUB. III. Nr. 1051, 1105, 1132, 1231, 1232, 1384; Sloet, O. B. Nr. 1000; Inventare, Kr. Borken (Beiheft) Vreden S. 68 Nr. 28.

²⁾ WUB. III. Nr. 877, OUB. III. Nr. 626, Sloet, O. B. Nr. 1000.

³⁾ WUB. VII. Nr. 394.

Nachnahme bei diesem zuerst auftritt, dürfen wir ihn als den Vater des Ritters Gerlach Bitter de Domo Lapidea ansehen und können als dessen Großvater den ersten Gerlach Bitter, den Bruder Bernhard Werenzos, vermuten, dessen Tochter Bertold geheiratet hatte. Die Kanonissin im Stift Vreden Elisabeth de Domo Lapidea (1269—1278), die dem Kloster Varlar einen Hof im Kspl. Billerbeck überträgt und ihre Memorie aus den Einkünften stiftet,¹⁾ wird die Schwester, dagegen Werner de Lapidea Domo, der zweimal auch de Stenhus genannt wird und von 1281—1315 als Bürger und Schöffe und 1314 als Bürgermeister der Stadt Borken vorkommt,²⁾ der Sohn des Ritters Gerlach Bitter de Domo Lapidea sein. Durch den Vornamen Werner und den Wohnsitz wird die vermutete Abstammung von demselben Stamme wie die von Rethé gestützt und bestätigt.

In dem Kölner Dienstmann Gerhard de Stenhus (1251—1287), Bürger, dann Schöffe der Stadt Recklinghausen, seit 1277 Ritter,³⁾ könnte man einen Bruder des Ritters Gerlach Bitter de Domo Lapidea sehen, da auch er 1277 denselben Nachnamen trägt und Sibodo, anscheinend sein Sohn, 1296—1300 Ratsherr in Recklinghausen,⁴⁾ ihn ständig führt. 1284 erscheint Gerhard de Stenhus auch als Ministerial des Grafen von Bentheim und 1287 Bernerus de Stenhus (sein Sohn?) als Burgmann des Grafen Egbert von Bentheim.⁵⁾

Bei einer Zusammenfassung der vermuteten verwandtschaftlichen Zusammenhänge würde sich folgendes Bild der Abstammung ergeben, das allerdings auf volle Sicherheit keinen Anspruch machen kann, aber den genealogischen Regeln durchaus entspricht:

Gerlach Bitter, Bruder Bernhard Werenzos,
1184—1230.

1. Werner de Rethé 1223—1236			2. Gerlach Bitter 1226—1255
1. Gerlach Bitter de Rethé 1249—1281	2. Werner de Rethé 1254—1267	3. Johann de Rethé 1253—1277	Gerlach Bitter 1260—1279

¹⁾ WUB. III. Nr. 1802 mit falschem Datum, vgl. Inventare, Kr. Borken (Beiheft), Vreden S. 65 Nr. 17, 18 und Kr. Koesfeld (Beiheft) Varlar, S. 112 Nr. 43, 47.

²⁾ WUB. III. Nr. 1138, 1667, 1773, 1792; VII. Nr. 2371; VIII. Nr. 906, 960.

³⁾ WUB. III. Nr. 530 (VII. 759), 1246; VII Register.

⁴⁾ WUB. VII. Nr. 2356, 2543, 2581.

⁵⁾ WUB. III. Nr. 1246, Invent. Kr. Steinfurt S. 262 Nr. 33. Der in Urkunden des Stiftes Nottuln von 1313—1322 (WUB. VIII. Nr. 842, 1065, 1191, 1519 und 1528) auftretende Zeuge Gerlacus (dictus) Bitter war nach Urk. von 1321 ein Bruder des Ritters Gerhardus de Horst. Auf die gleichzeitig oder später noch auftretenden Mitglieder der Familien Bitter (Engelbert und sein Sohn Bernhard. Ritter) de Stenhus und de Domo Lapidea kann hier nicht eingegangen werden,

3. N.

∞ Bertold de Domo Lapidea 1232

Gerlach Bitter
de Domo Lapidea
1268—1289

Gerhard de Stenhus
(de Domo Lapidea)
1251—1287

Werner de Domo Lapidea
1287—1315

Sibodo de Domo Lapidea
1296—1300.

Wenden wir uns wieder dem Geschlechte der Herren von Rhede zu!

III. 2. Der jüngere Bruder Gerlach Bitters war der Ritter Werner von Rethe (1254—1267), der 1261 und 1262(3) ausdrücklich als dessen Bruder bezeichnet wird. Als Zeuge taucht er zuerst auf in einem Gütertausch des Grafen Otto von Tecklenburg mit dem Grafen Heinrich von der Hoya 1254 als Vernerus miles dictus de Rethe und zwar zusammen mit den Rittern und Brüdern Svetherus und Lothewicus dicti de Monasterio. Da später (1260, 1268 und 1270(1)), auch der Bruder Werners, Gerlach Bitter, mit der Familie der Herren von Münster in enger Beziehung stand, wie schon vorher erwähnt ist, so ist an der Zugehörigkeit des Zeugen Werner zu der münsterländischen Familie von Rethe nicht zu zweifeln. Vermählt war er mit Cristina, ehemals Ministerialin der Kirche von Essen, deren Geschlecht nicht genannt wird. Denn 1267 tauschte Bischof Gerhard von Münster Cristina, die Gemahlin Werners von Rethe, ehemals Ministerialin der Essener Kirche, gegen die münsterische Ministerialin Mechtildis, Tochter des Ritters Heinrich von Lüdinghausen und Gemahlin des Ritters Hermann von Oldenthorpe, aus. Unter den Zeugen ist auch der Bruder Werners, der Domherr Johannes von Rethe, Propst von Friesland.¹⁾

III. 3. Der dritte der Gebrüder von Rethe war der münsterische Domherr Johannes von Rethe, der in zahlreichen Urkunden von 1253—1277 als Zeuge auftritt. Seit 1265 wird er als Propst, 1268 und 1270(1) als Archidiakon von Friesland und 1277 als Archidiakon von Vreden, als Nachfolger seines nahen Verwandten Johannes Wrenzo bezeichnet,²⁾ als dessen Vertreter (decanus) er schon 1256 eine Synode in Rhede gehalten und einen dort geschlossenen Vertrag besiegelt hatte. In zwei Urkunden vom 24. und 25. März 1270(1) erscheint er als Bürge bzw. als Zeuge zusammen mit Gerlach Bitter (bzw. Bitter) von Rethe, der ausdrücklich als sein Bruder bezeichnet wird.³⁾

¹⁾ OUB. III. Nr. 100; WUB. III. Nr. 705, 748, 795; R. A. Arnheim, Urk. des Hauses Berg Nr. 1092.

²⁾ WUB. III. Register und Nr. 748, 833, 1032. Tibus, Gründungsgesch. S. 1036.

³⁾ WUB. III. Nr. 877, OUB. III. Nr. 435.

Da der Inhaber des Hauses und der Herrlichkeit Rhede, der Ritter Gerlach Bitter, keine Nachkommen hinterließ, sind die Vertreter der folgenden Generation als Söhne seines jüngeren Bruders Werner anzusehen. Es waren zwei Brüderpaare, die Domherren Werner und Johann und die Ritter Heinrich und Werner von Rethe.

IV. 1. Der älteste Sohn war der münsterische Domherr Werner von Rethe, der von 1273—1306 in Urkunden auftritt.¹⁾ Zwar erheben sich gegen seine Einreihung in die westmünsterländische Familie einzelne Bedenken und zwar zunächst wegen des von ihm geführten Siegels. An einer Urkunde für das Stift Überwasser in Münster von 1291(2) zeigt sein Siegel noch die weltliche Form, einen Ritterschild, von einem ganzen und zwei halben Pfählen geteilt, und die Umschrift: S. Weneri de Linnebeke canonici Monast.²⁾ Es weicht also nicht bloß das Siegelbild von dem der Herren von Rethe vollständig ab, sondern auch die Umschrift gibt einen ganz anderen Geschlechtsnamen. Die von Linnebeke erscheinen gegen Ende des 13. Jahrhunderts als Ministerialen der Kirche von Essen, so 1293—1294 Gerardus und 1293 Gerlacus, während vorher ein Gerard von Linnebeke (1244—1269) Burgmann von Limburg an der Lenne war.³⁾ Wahrscheinlich ist dieser identisch mit Gerard de Lintbeke, der zusammen mit Bitter de Rethe unter den Zeugen in einer Urkunde des münsterischen Bischofes Otto von 1256 genannt wird.⁴⁾ Nun war Christina, die Gemahlin Werners von Rethe, ehemals Ministerialin von Essen und wurde 1267 gegen Mechtildis, die Gemahlin Hermanns von Oldenthorpe, dessen Geschlecht wenigstens später auch zu den Ministerialen von Essen gehörte, ausgetauscht. Wenn ihr ältester Sohn, der Domherr Werner, obgleich er sich stets Werner von Rethe nennt, doch das Siegel derer von Linnebeke führt, so liegt die Annahme nicht zu fern, daß seine Mutter diesem Geschlechte angehörte.⁵⁾

1) WUB. III. VIII. Register. 2) WUB. III. Nr. 1506.

3) WUB. VII. Nr. 2276, 2301 b, 2287; 571 u. Register. 4) WUB. III. Nr. 599.

5) Es sei darauf hingewiesen, daß 1313 ein Domkanoniker Machorius de Linnebeke vorkommt, dessen Siegel den hl. Paulus mit dem Schwerte und darunter das Linnebekesche Wappen auf einem Ritterschilde zeigt. (WUB. VIII. Nr. 840; Westf. Siegel I. Taf. 138 Nr. 2.). 1335 war Macharius von Lynnebecke Archidiakon von Lünen (Niesert, Urk. B. I. 1. S. 146 ff.), 1343 neben dem Bischofe Ludwig und dem Dechanten Hermann Zeuge in einer Urk. des Edelmannes Giselbert de Brunchorst Ritter und seines Sohnes Giselbert, die bekunden, daß der † Ritter Engelbert von Gemen berechtigt war, den Hof Werenholdinc im Kspl. Dülmen zu verkaufen (Invent. Kr. Koesfeld (Stift Dülmen) S. 347 Nr. 74). Wie als Inhaber des *album officium maius des Domes* (Darpe, Cod. trad. Westf. II. S. 7 und Anm. 1), erscheint er 1326 und 1345 unter dem Namen Macharius de Rede (Niesert, Münst. Beitr. I. 1. S. 56 und von Landsberg, Gesch. von Gemen S. 152).

Ein anderer Umstand, der Zweifel erregen könnte, ist der, daß noch ein zweiter Sohn Werners von Rethe den Vornamen Werner trägt. Es war aber in der damaligen Zeit nichts Ungewöhnliches, daß mehrere Söhne einer Adelsfamilie denselben Vornamen führten. In dem Ringenberger Geschlechte hatten mehrfach zwei Brüder den Namen Sweder, und bei den Grafen von Kleve trugen sogar drei Söhne den Namen Dietrich (Dietrich primogenitus, senior, Lof). Namentlich wenn sich ein Sohn oder gar der älteste dem geistlichen Stande widmete, wurde einem jüngeren Sohne derselbe Name beigelegt; so erscheinen unter den Söhnen Sweders von Münster ein Priester Sweder und ein Knappe Sweder nebeneinander (1280—1299).¹⁾ Es liegen also tatsächlich keine Bedenken vor, den Domherrn Werner als den ältesten Sohn des Ritters Werner von Rethe zu betrachten.

IV. 4. Da der münsterische Domkanoniker Johann von Rede dreimal (1299, 1301 und 1302) als Bruder Werners bezeichnet wird, so war auch er ein Sohn und zwar wegen des Zeitabstandes seines ersten Auftretens der jüngste Sohn des Ritters Werner von Rethe. Johann war zuerst 1295—1298 Stiftsherr von St. Johann in Osna-brück und dann von 1299—1318 Domherr in Münster.²⁾ 1308 besiegelte er eine Urkunde der Äbtissin von Freckenhorst. Sein Siegel zeigt hier, ebenso wie 1315, den hl. Paulus mit dem Schwert und den hl. Johannes Baptist mit dem Lamm, darunter den knienden Siegler und die Umschrift: S. Joh'is de Rede canonici monast. Auch er führte also nicht das Geschlechtswappen seines Vaters, sondern sein Standeswappen als Domherr.³⁾ Die beiden Brüder Werner und Johann gehörten zu den Anhängern des Domdechanten Lubbert von Langen in dem Kampfe gegen den Bischof Otto von Rietberg und zu den 14 Domherren, die unter den 30 Zeugen über die gegen ihn erhobenen Klagen verhört wurden. Auf Grund dieser Zeugen-aussagen setzte der Kölner Erzbischof den Bischof von Münster ab (1306).⁴⁾

IV. 2. Der zweite Sohn des Ritters Werner von Rethe war ohne Zweifel Heinrich von Rethe (1274—1297). Das beweist zunächst schon sein Siegel an den Urkunden von 1296 und 1297. Es zeigt den alten dreieckigen Ritterschild und im Wappen die beiden schwarzen Zickzackbalken und die Umschrift: S. Henrici

¹⁾ WUB. III. Nr. 1110, 1325.

²⁾ OUB. IV. Nr. 437, 513, 558; WUB. VIII. Nr. 39, 54 und Register.

³⁾ WUB. VIII. Nr. 451, 963.

⁴⁾ WUB. VIII. Nr. 351, 362, vgl. L. Perger, Otto von Rietberg, Bisch. v. Münster S. 38. Anm. 8. — Gegen Ende des 13. Jahrh. geht die bisher fast ausschließlich übliche Namensform Rethe in Rede oder gar in Reyde über.

de Rede millitis,¹⁾ genau wie bei dem Ritter Gerlach Bitter 1260 und 1274. Zudem wird seine münsterländische Herkunft durch eine Urkunde des Klosters Marienthal von 1289 bestätigt. Nach dieser verkaufte er im Gericht zu Bocholt mit Zustimmung seines Bruders, des Ritters Werner, und seiner Frau Cristina dem Kloster Marienthal die Höfe Wintlere und Beylere im Kspl. Brünen. Außer den Schöffen von Bocholt und dem Ritter Bernard von Brunen siegeln der Verkäufer Hinricus, sein Bruder Werner und sein Schwiegervater (socer), der Ritter Hinricus von Keppele.²⁾ Schon 1272 hatte Gerlach Bitter von Rethe demselben Kloster gewisse Güter im Kspl. Brünen verkauft; wenn jetzt Heinrich von Rethe mit Zustimmung seines Bruders wieder dort liegende Güter dem Kloster überträgt, so deutet das offenbar auf den Besitz derselben Familie hin.

Seine Gemahlin war nach der genannten Urkunde Cristina, die Tochter des Ritters Heinrich von Keppele. Es gab damals verschiedene Familien dieses Namens, von denen eine im Gelderland ansässig war und im Wappen drei Muscheln führte. Ein Zweig dieser Familie hatte in Bocholt seinen Wohnsitz und besaß Güter in der Umgebung der Stadt und in der Gegend von Anholt. Everhard von Keppele kommt 1279 und 1284 als Zeuge vor und wird 1283 als Bürger von Bocholt bezeichnet, Wolter und Theodericus (1314 und 1316) (1313) sind allem Anscheine nach seine Söhne.³⁾ Die andere Familie zeigte in ihrem Wappen fünf Rauten in Form eines rechten Schrägbalkens und gehörte zu den Burgmannen von Nienborg. Unter diesen begegnet uns ein Ritter Heinrich von Keppele in der Zeit von 1268—1287, dem sein Sohn Hermann als Inhaber des Burglehens folgte (1280—1306 †). Der Vater hatte wahrscheinlich seinen Wohnsitz zum Gelderlande verlegt, woher seine zweite Frau stammte. Da der Bruder Cristinas, seiner Tochter, namens Heinrich, auch in seinem Siegel die Rauten führte, gehörte der Schwiegervater Heinrichs van Rethe der Nienborger Burgmannsfamilie an.

Durch seine Ehe mit Cristina von Keppele wurde Heinrich von Rethe mitbeteiligt an der Erbschaft des Hauses Nyenbek im Gelderland. Als 1296 der Ritter Thidericus, Herr zu Nyenbeke bei Vorst an der Yssel, ohne Leibeserben zu hinterlassen, gestorben war, trug sein Bruder frater Arnoldus von Vredenstorppe oder von Nyenbeke, Kommendator des Hauses des Johanniterordens zu Arnheim und

¹⁾ Bydragen en Mededeelingen van „Gelre“ XIII. S. 221 ff. Siegelabb. in „de Nederlandsche Leeuw“ 1923; Nyhoff, Gedenkwadigheiden I. S. 55 Nr. 52.

²⁾ Düsseldorf. St. A.: Urk. von Marienthal, Reg. Nr. 10.

³⁾ Sloet, OB. Nr. 1000, Urk. v. Marienthal Reg. Nr. 6, 9; WUB. VIII. Nr. 894, 1108, 803.

Nymwegen, die Burg Nyenbeke mit allem Zubehör an den Grafen Rainald von Geldern auf und vermachte 1297 laut Testament den Haupthof Edinwerde und die Güter, die sein verstorbener Bruder dort besessen hatte, an das Haus St. Johann in Arnheim. Mit ihm gerieten die anderen Erbberechtigten wegen der nachgelassenen Güter des † Herrn von Nyenbeke in Streit, einigten sich dann aber mit ihm (1296), erklärten 1297, daß bei der Erbteilung dem frater Arnoldus ein Drittel der Erbschaft zugefallen sei, verzichteten auf alles Anrecht und trugen 1297 gleichfalls an den Grafen von Geldern die Burg Nyenbeke mit der Insel, den Mühlen, Fischereien, Wiesen und Weiden auf, so wie es Arnoldus von Vredenstorpe getan hatte. Die eine Gruppe der Erbberechtigten bildeten vier Geschwister von Sinderen, die andere der Ritter Heinrich von Rede und seine Frau Cristina, Pilgrim von Putten und Heinrich von Keppele, Brüder der genannten Cristina.¹⁾ Diese wird 1296 als ihre Schwester, und sie selbst werden 1297 als Brüder bezeichnet. Es ist diese auffallende Erscheinung offenbar so zu erklären, daß ihre Mutter in erster Ehe mit einem von Putten und in zweiter mit dem Ritter Heinrich von Keppele vermählt war und die ungleichnamigen Söhne Stiefbrüder waren. Die Berechtigung an der Nyenbekeschen Erbschaft konnte nur daher rühren, daß die Mutter eine Schwester des † Thiderich und seines Bruders Arnoldus war, ebenso wie die Mutter der vier Geschwister von Sinderen. Welche Güter und Besitzungen der Rheder Familie durch die Erbschaft zufielen, erfahren wir nicht, erst bei dem Sohne des Ritters Heinrich von Rethe werden einzelne erwähnt.

Ein Hinricus de Retha erscheint zuerst in einer Urkunde von 1269, durch die der Burggraf Heinrich von Stromberg dem Kloster Rengering ein von dem Ritter Bernhard von Vinnenberg angekauft, von ihm lehnrübriges Haus in Kspl. Milte überträgt, nachdem der Verkäufer mit seinen Erben darauf vor dem Gerichte in Warendorf in Gegenwart von zahlreichen Zeugen verzichtet hatte.²⁾ Wie ein Mitglied der Rheder Familie in eine Gesellschaft von Zeugen kommt, die der Warendorfer Gegend angehören, ist nicht ersichtlich, und man könnte vermuten, daß dieser Heinrich von Rethe zu dem Geschlechte von Rheda zu rechnen sei, wie ja auch die Herkunft des münsterischen Domherrn Heinrich von Rethe (1234—1248) zweifelhaft erscheint.

Während der Ritter Heinrich von Rethe 1276 und 1278 in Urkunden des Bischofs Everhard in der Zeugenreihe münsterischer Ministerialen vorkommt, wird er 1274, 1277, 1282, 1283 und 1284

¹⁾ Nyhoff, Gedenk. I. Nr. 50, 52; Bydragen en Mededeel. van „Gelre“ XIII, S. 221 ff, Geldernsche Volks-Almanak 1901 S. 65 ff.

²⁾ WUB. III. Nr. 848.

in Urkunden der Grafen Otto und Egbert von Bentheim unter deren Ministerialen genannt und 1283 ausdrücklich als Burgmann (castellanus) in Bentheim bezeichnet.¹⁾ Wenn in einer bischöflichen Urkunde für das Kloster Varlar 1290 unter den Zeugen neben Hermann von Lüdinghausen auch ein Ritter Hermann von Rethel auftritt, so scheint hier ein Schreibfehler für Heinrich vorzuliegen, da die Urkunde nur im Varlarer Kopier erhalten ist und der Vorname Hermann bei dem Geschlechte von Rethel überhaupt nicht vorkommt.²⁾

IV. 3. Heinrichs jüngerer Bruder Werner von Rethel (1274—1290) begegnet uns als Zeuge in denselben Bentheimer Urkunden wie dieser, anfangs als famulus, 1285 als miles.³⁾ Nach 1283 kommt Ritter Heinrich und nach 1285 Ritter Werner von Rethel in den Beurkundungen der Bentheimer Grafen unter den Zeugen oder Burgmännern nicht mehr vor. Da der Inhaber des Hauses Rhede, der Ritter Gerlach Bitter, noch 1281 lebte, dessen Bruder Werner aber nur bis 1267 vorkommt, so ist wohl anzunehmen, daß um 1283 die Herrschaft Rhede nach dem Tode des Oheims auf den ältesten Sohn Werners in weltlichen Stande, eben den Ritter Heinrich, überging und dieser mit seinem jüngeren Bruder Werner wieder in die Heimat übersiedelte, wo beide 1289 in der genannten Marienthaler Urkunde den Verkauf von Gütern im Kspl. Brünen tätigten. Als 1290 Goswin Herr zu Gemen dem Bocholter Bürger Rotger Schenken die Untervogtei über sechs Güter des Stiftes Vreden in den Kspln. Winterswyck und Bocholt übertrug, wird unter den Zeugen an bevorzugter Stelle auch Herr Werner von Rede, Ritter, genannt.⁴⁾

V. 1. Aus der Ehe des Ritters Heinrich von Rethel mit Cristina von Keppele gingen drei Söhne Werner, Heinrich und Bitter, und zwei Töchter Jutta und Elisabeth hervor, von denen der älteste Sohn Werner (1300—1336) Stammherr auf der Burg zu Rhede war. Seine Abstammung ergibt sich klar aus einer von ihm 1300 zu Deventer ausgestellten Urkunde. Hier bekundet nämlich der Knappe Werner von Reden, daß er seinen Zehnten, grob und schmal, zu Tellechte im Kspl. Ermelo, den er von seinem Oheim Herrn Pilgrim von Putte zu Lehen trug, sowie sein halbes Haus mit Hofstätte zu Deventer, das sein Eigentum war und aus der Erbschaft von Nyenbeke stammte, für 100 M. Osnabrücker Pflge an seinen Oheim Pilgrim von Putte verkauft und vor beiderseits gekorenen Lehmannen

¹⁾ WUB. III. Nr. 990, 1054; OUB. III. Nr. 520; WUB. III. Nr. 1168, 1220, 1246; Sloet, OB. Nr. 983.

²⁾ Invent. Kr. Koesfeld (Beiheft) Varlar S. 123 Nr. 68.

³⁾ s. Anm. 1 und III. Nr. 1277.

⁴⁾ WUB. III. Nr. 1407.

aufgetragen habe. Das wohlerhaltene Siegel in runder Form zeigt das bekannte Wappen der münsterländischen Familie und die Umschrift: *Sigillum Weneri de Rede*.¹⁾

Da 1289 die Gemahlin des Ritters Heinrich von Rethen, namens Cristina, als Tochter des Ritters Heinrich von Keppel und 1296 als Schwester (= Stiefschwester) Pilgrims von Putten bezeichnet wird und Werner diesen in der gnt. Urkunde von 1300 seinen Oheim nennt, so ist damit Werner als Sohn Heinrichs zweifellos nachgewiesen. Aus dem Inhalte der Urkunde ergibt sich, daß damals nur die Mutter noch am Leben war; sie gab zu dem Verkaufe ihres Sohnes ihre Zustimmung, da ja durch sie die Familie von Rhede zu der Nyenbekeschen Erbschaft gekommen war. Auch Thiderik von Sinderen gab seine Zustimmung, und unter den Lehnmännern als Zeugen war sein „Neffe“ (= Vetter) Arnold von Sinderen.

Wie aus verschiedenen Urkunden hervorgeht, war der Knappe Werner von Rede vermählt mit Sophia, deren Geschlecht nicht angegeben wird. 1304 tauschten die beiden mit dem Kloster Marienthal ihre Eigenhörigen Hilbrand von Wynselere, dessen Frau, Kinder und Bruder gegen andere aus²⁾, nachdem schon 1289 sein Vater dem Kloster den Hof Wintslere verkauft hatte.

Einen größeren Austausch von Gütern machte er im selben Jahre 1304 mit dem Bischofe Otto von Münster. Dieser übertrug ihm mit Zustimmung des Domkapitels das Eigentum des Zehnten in Altenrheine (Olden-Rene supra Emesam) und erhielt dafür von Werner des Eigentum des Hofes Wadenheim (Wadelheim) im Kspl. Rheine, der Erben Stemmincholte und Dykhusen im Kspl. Brünen, des Erbes Nyenwerde im Kspl. Rhede³⁾, vorbehaltlich der dem Kloster Groß-Burlo aus dem gnt. Erbe zustehenden Rente von 5 M., und endlich des Erbes Sickinc im Kspl. Winterswyck. In einer zweiten Urkunde bekundet Werner diesen Austausch und siegelt neben Goswin von Gemen mit dem bekannten Rheder Wappen.

Aber noch war nicht ein Monat vergangen, da verkaufte er diesen eingetauschten Zehnten weiter. Denn 1304 bekundet der Bischof, daß vor ihm der Knappe Werner von Rede das Eigentum des Zehnten in Altenrheine nebst Zubehör dem Kloster Gravenhorst in der Diözese Osnabrück verkauft habe. Werner, sowie seine Brüder Heinrich und Bitter, seine Schwestern Jutta und Elisabeth und seine Gattin Sophia verzichteten auf den Zehnten in die Hände des Bischofes, der ihn dem Kloster überträgt. Auf ausdrücklichen Befehl des Bischofes bezeugen zwei Tage später Richter, Bürgermeister und

1) R. A. Utrecht, Kapitel v. St. Marie 3afd. coll. Philipps Nr. 33.

2) St. A. Düsseldorf, Urk. des Kl. Marienthal Nr. 13.

3) so ist zu lesen, nicht Rode = Rodde, wie es WUB. VIII Nr. 234 heißt.

Rat der Stadt Borken, daß Sophia, die Gattin Werners, unter Zustimmung ihres Mannes den Zehnten an Gravenhorst abgetreten habe. Nach drei Tagen bekundet der Knappe Werner selbst, daß er mit all seinen Miterben den Zehnten von seinen Gütern (!) in Altenrheine dem Kloster verkauft habe und quittiert am folgenden Tage dem Stifte Gravenhorst den Empfang von 116 M.; beide Urkunden tragen sein Siegel.¹⁾

Aus diesen Verkaufsurkunden geht zunächst hervor, daß Werner von Rede eine Reihe von Bauerngütern im westlichen Münsterlande, in den Kspln. Rhede, Brünen und Winterswyck besaß, die offenbar alten Familienbesitz darstellen. Dazu kam der Haupthof Wadenheim, nach dem die Bauerschaft Wadelheim ihren Namen erhalten hat. Er stammte offenbar aus dem Heiratsgute seiner Frau, da ja auf den Übertrag des Zehnten an das Kloster durch sie besonderes Gewicht gelegt wurde. Sie muß daher einer Familie entstammen, die in oder bei Rheine begütert war.

Was Werner von Rhede veranlaßte, nicht bloß 1300 seinen Besitz in Geldern für 100 M. abzutreten, sondern auch 1304 den wertvollen Zehnten für 116 M. zu verkaufen, wird nirgends angedeutet; man könnte vermuten, daß er infolge der Erbteilung mit seinen Geschwistern in Bedrängnis gekommen war. Daß er mit seinen Brüdern nicht im besten Einvernehmen stand, zeigte sich einige Jahre später. Denn diese Brüder Heinrich und Bitter von Rede trafen 1313 eine Erbteilung und nahmen für sich in Anspruch den Hof Waderinc mit den Hofhörigen, Rodinckeshus, Wolbrachtinc (Wolbertinck im Kspl. Rhede) und Plumpinc (?) nebst den Hörigen, ferner alles Anrecht ihres Bruders Werner an dem Grevinchove, sowie das Erbe Sickinc mit den Hörigen im Kspl. Winterswyck und überließen ihm dafür all ihr Recht an ihrem Patrimonium zur freien Verfügung. Zeugen waren die Schöffen von Bocholt, der Ritter Engelbert von Gemen, der Droste Wolter de Kore, Bernhard von Dyngeden und Henrich Berner, Richter in Bocholt. Weil die beiden Aussteller der Urkunde kein eigenes Siegel führten, siegelten außer den Bocholter Schöffen Bitter de Berge und Wolter de Kore.²⁾

Die Urkunde verrät deutlich genug einen Familienzwist um den Nachlaß der Eltern. Da keine Einigung zu erzielen war, trafen die jüngeren Brüder eigenmächtig eine Erbteilung. Denn von einer Zustimmung Werners zu ihrer Vereinbarung verlautet in der Urkunde nichts, ja die Brüder nahmen sogar das Gut Sickinc für sich in Anspruch, obgleich Werner dieses schon 1304 nebst anderen Gütern mit

¹⁾ WUB. VIII. Nr. 234, 237, 244, 246, 247, 248.

²⁾ WUB. VIII. Nr. 852.

dem Bischofe ausgetauscht hatte. Über den weiteren Verlauf des Streites hören wir nichts.

Aber in dieser Urkunde von 1313 erregt noch ein Umstand unsere besondere Beachtung. Unter den Siegler ist auch ein Bitter de Berge, und sein Siegel zeigt dasselbe Wappenbild, wie es die Familie von Rhede führt, die beiden parallelen Zickzackbalken, nur sind oben am Schildrande vier kleine Zacken hinzugefügt. Von der Umschrift ist nur noch de Berge erhalten. Dasselbe Siegel Bitters von dem Berge zeigen auch die Urkunden von 1337 und 1355.¹⁾ Er muß demnach mit der münsterländischen Familie von Rede in enger verwandtschaftlicher Beziehung stehen.

Nach einer Bocholter Urkunde von 1329 verkaufen Bitterus de Monte (von dem Berge), seine Frau Lutgardis und ihre Kinder Werner, Everhard, Adam, Heylewigis und Elisabeth dem großen Kloster in Bocholt eine Eigenhörige.²⁾ Der älteste Sohn Werner trägt den Vornamen, der in der Familie von Rede besonders charakteristisch ist, und dieser deutet hin auf den Großvater väterlicherseits, also auf den Ritter Werner von Rede (1274—1290), während der Name des 3. Sohnes Adam auf das Geschlecht de Monte (von dem Berge) hinweist, bei dem dieser Vorname wiederholt vorkommt. Wie in der Familie Werenzo der Ministerial Hermann I. (1217—1257) eine Schwester des Grafen von Lon geheiratet hatte und der zweite Sohn fast immer nach der Mutter Gerhard von Lon genannt wurde, so mag auch der Ritter Werner von Rethe eine Frau aus der Familie von dem Berge (vielleicht eine Tochter Adams von dem Berge) geheiratet und ein Sohn aus dieser Ehe, der den bei dem Geschlechte von Rede häufigen Namen Bitter erhielt, den Geschlechtsnamen der Mutter, aber das Wappen des Vaters weitergeführt haben. Diese Verwandtschaft als Vetter der Gebrüder Heinrich und Bitter von Rede erklärt dann auch seine Mitbetätigung bei der Erbteilung von 1313. Es wäre aber auch denkbar, daß ein Sohn der Familie von dem Berge eine Tochter aus dem Geschlechte von Rede zur Frau gehabt und der Sohn Bitter das Wappen der Mutter übernommen hätte, ähnlich wie früher der Domherr Werner von Rethe das Wappen seiner Mutter Cristina von Linnebeke führte. Die Namen Bitter und Werner sprechen allerdings mehr für eine Abstammung von dem Ritter Werner von Rede.

Nach dem ältesten Lehnbuche der Herrschaft Steinfurt und zwar nach der ersten undatierten Rolle, die frühestens in das Jahr 1316

¹⁾ R. A. Arnheim, *Commend. v. St. Jan* Nr. 2 und *St. A. Düsseldorf, Urk. des Kl. Marienthal* Reg. 42.

²⁾ *Invent. Kr. Borken* (Beiheft) Anholt S. 52 Nr. 12.

zu setzen ist, besaß Werner von Rede als Steinfurter Lehngüter Winkelhusen mit allem Zubehör, Haus Gozinnich (Gesing), ein Haus gnt. Hovestat mit der Mühle Winkelhusen im Kspl. Rhede und Ackerland bei dem Haupthofe Alden (dem bischöfl. Hofgute Aholte) bei Bocholt.¹⁾ 1321 erscheint er als Zeuge neben dem Ritter Goswin Herrn von Gemen in einer Borkener Urkunde, in der der Knappe Johann von Döring als Schiedsrichter den Anspruch des Goswin Brant auf eine Eigenhörige abweist.²⁾

Nach der münsterischen Bischofschronik³⁾ zerstörte Bischof Ludwig II. von Hessen (1310—1357) in den vielen kleinen und großen Fehden, die er seines Stiftes wegen zu führen hatte, zahlreiche Burgen, unter denen Bernselde, Rede, Valken und Wolfesberg besonders genannt werden. Die Zerstörung der Burg Rede fällt wahrscheinlich in die Fehde mit dem Grafen Rainald II. von Geldern um die Herrschaft Bermentvelde im Gelderland und Bredevoort im Stifte Münster. Der Streit dauerte vier Jahre und nahm große Ausdehnung an, da beide Parteien zahlreiche und mächtige Bundesgenossen erwarben. Am Cyriacustage (8. Aug.) 1323 errangen die Bürger von Borken bei Lette einen glänzenden Sieg über die Geldernschen und machten zahlreiche Ritter zu Gefangenen. In diesem Jahre oder 1324 mag auch die Burg Rede vom Bischofe erobert und zerstört sein, weil der Knappe Werner von Rede sich wahrscheinlich der Partei des Grafen Rainald angeschlossen hatte, da er ja im Gelderland nahe verwandtschaftliche Beziehungen hatte. Vielleicht wurde Werner damals auch gezwungen, sein Haus Rhede dem Bischofe als Lehen aufzutragen, 1379 gehörte es wenigstens zu den bischöflichen Lehngütern.

Unter dem Knappen Werner von Rede lebte der alte Streit wegen des Patronatsrechtes über die Rheder Pfarrkirche noch einmal auf, indem er das Recht für sich in Anspruch nahm, den Pfarrer aus den Kanonikern des Klosters Varlar zu wählen bzw. abzulehnen. Die Sache kam vor das Officialgericht in Münster, und der bischöfliche Official bestimmte in seiner Stellvertretung zu Kommissaren und Richtern die Leiter der beiden Kirchen in Bocholt, nämlich Winandus (de Kore), Pfarrer der alten Kirche, und Johannes (van Essinholte), Rektor der neuen Kirche. Die beiden Kommissare bekundeten 1336, daß sie gemäß der Verfügung die sämtlichen Pfarreingesessenen von Rhede vor sich in die neue Kirche zu Bocholt geladen und ihnen die Frage vorgelegt hätten, was ihnen bekannt sei über das Recht der Wahl und Ablehnung des Pfarrers in Rhede aus den Kanonikern

1) Döhmman, Beitr. zur Gesch. der Stadt u. Grafsch. Steinfurt. III. S. 9.

2) WUB. VIII. Nr. 1493.

3) Ficker, Gesch.quellen des Bist. Münster I. S. 130. v. Landsberg, Gesch. v. Gemen S. 173 ff § 94. Nünning, Mon. Mon. I. p. 221 ff.

von Varlar, ob nämlich dieses Recht Werner von Rede zustehe, wie er behauptete. Alle antworteten übereinstimmend, es sei von altersher Gewohnheit, daß die Gesamtheit der Pfarrangehörigen, nicht ein einzelner, wenn der zeitige Pfarrer wegen irgend einer festgestellten Schuld nicht Pfarrer bleiben könne oder wenn er gestorben sei, sich an die Vorsteher (Propst, Prior und Kellermeister) des Klosters Varlar wende und um einen neuen Pfarrer bitte, die dann für die Neubesetzung sorgen müßten. Ebenso habe die Gesamtheit der Parochianen das Recht der Ein- und Absetzung des Küsters oder Glöckners. Alle erklärten sich auch bereit, dies mit ihrem Eide zu bekräftigen, ausgenommen Werner von Rede und seine Angehörigen.¹⁾

Es wurde also das Recht des Klosters Varlar, den Rheder Pfarrer zu stellen, da die Kirche dem Kloster inkorporiert war, von beiden Seiten anerkannt, aber das von Werner von Rede beanspruchte Recht der Auswahl des Pfarrers aus den Varlarer Kanonikern bezw. seine Ablehnung, also ein beschränktes Patronatsrecht, wurde von der Gemeinde bestritten und das alte der Gesamtheit zustehende Gewohnheitsrecht demgegenüber behauptet. Das ursprüngliche Recht der Herren von Rhede war aus dem Bewußtsein der Bewohner vollständig verschwunden, weil jene es offenbar seit langen Jahren nicht mehr in Anspruch genommen und ausgeübt hatten. Der Versuch, es jetzt wieder zu gewinnen, scheiterte; denn ohne Zweifel wurde auf Grund des Zeugenverhöres Werner von Rede ebenso mit seinen Ansprüchen abgewiesen, wie es bei seinem Vorfahren, dem Ritter Gerlach Bitter von Rethe, vor fast 100 Jahren geschehen war. Das einzige, was der Familie von ihren ehemaligen Rechten über die Rheder Kirche noch verblieb, war das jedenfalls bisher stets ausgeübte Vogteirecht über die Kirche und die Kirchengüter. Werner scheint den unglücklichen Ausgang seines Prozesses nicht lange überlebt zu haben.

V. 2. Von dem Bruder Werners, dem Knappen Heinrich von Rede (1304—1313), verlautet nach 1313 nichts mehr. Er scheint seine engere Heimat verlassen und seinen Wohnsitz in der Gegend von Nienborg oder Bentheim aufgeschlagen zu haben, wo schon sein Vater, der Ritter Heinrich von Rethe, in Beziehung zu dem Grafen von Bentheim getreten und dort Burgmann geworden war.

V. 3. Der dritte Bruder, der Knappe Bitter von Rede (1304—1338) begegnet uns anscheinend noch einmal in einer wichtigen Verkaufsurkunde der Familie von 1338.

V. 4. und 5. Über die Schicksale der beiden Schwestern Jutta und Elisabeth gibt keine Urkunde Auskunft.

¹⁾ Invent. Kr. Koesfeld (Beiheft) Varlar S. 136 Nr. 118.

VI. Bald nach dem Tode des Knappen Werner von Rede fand der alte Kampf mit Varlar seinen endgültigen Abschluß. Die Witwe mit ihren Kindern zog aus dem Ergebnis des erfolglosen Versuches die Konsequenzen und verkaufte ihre letzten Rechte. Unter dem Vorsitz des Freigrafen Jacob Toppinch fand 1338 im Freistuhl vor dem Neutor zu Bocholt in Gegenwart von 12 Freischöffen adligen, bürgerlichen und bäuerlichen Standes die entscheidende Gerichtsverhandlung statt. Die Gebrüder Heinrich, Adolf und Johann von Rede, sowie ihre Mutter Sophia und ihre Schwestern Christine und Sophia verkauften hier für 140 M. münster. Pfge dem Propste, Prior und Konvent zu Varlar ihre Vogtei über die Kirche in Rhede, über das Pfarrhaus (dotem eiusdem ecclesiae) und die Kirchengüter Drochtarding, Wicinc, Bokerteckinc, Venehusen, Uptorpe und alle sonstigen zur Kirche gehörenden Besitzungen und Eigenhörigen beiderlei Geschlechtes und ebenso all ihr Recht an der Wahl und Einsetzung, Absetzung und Entfernung oder sonst einer Art von Bestimmung des Pfarrers der Rheder Kirche aus dem Varlarer Konvent. Sie verzichteten auf alles mit alleiniger Ausnahme des ihnen und ihren Erben aus dem Wedenhofe (ex dote) in Rhede zu entrichtenden Zehnten von zwei Maltern Roggen. Es siegelten die drei Brüder, frater Albertus de Ulenbroke, Kommendator des Johanniterhauses in Borken, Winandus Pfarrer in Bocholt, die Knappen Bitterus von Rede und Hermann von Velen und die Bocholter Schöffen. Am folgenden Tage gelobten die drei Brüder dem Kloster Varlar Währschaft für den Verkauf unter dem Versprechen des event. Einlagers in Bocholt oder Borken.¹⁾

Man ersieht aus dieser Urkunde, wie zäh und unentwegt die Familie an ihren altererbten Rechten festhielt und sie trotz der entgegengesetzten richterlichen Entscheidung auch dann noch behauptete und verteidigte und erst gegen eine bedeutende Entschädigung darauf verzichtete. Daß tatsächlich ihre Ansprüche nicht der Berechtigung entbehrten und die Rechte wertvoll waren, ergibt sich schon daraus, daß das Kloster für den endgültigen Verzicht sich zur Zahlung der damals hohen Summe von 140 Mark bereit fand.

Der Mitsiegler der Urkunde, der Knappe Bitter von Rede, kann wohl nur der Oheim der Geschwister, der Bruder ihres † Vaters Werner sein.

VI. 1. Der bei dem Verkaufe der Vogtei beteiligte älteste Sohn Werners von Rede, der Knappe Heinrich (1338—1344), erscheint im selben Jahre 1338 in einer Urkunde des Ritters Heinrich von

¹⁾ Invent. Kr. Koesfeld (Beiheft) Varlar S. 139 Nr. 128 und 129, Kr. Borken S. 137 Nr. 6.

Gemen. Dieser hatte seit längeren Jahren einen erbitterten Streit über die Vogtei mit dem Stifte Vreden. Schließlich kam es zu einer Aussöhnung durch einen Schiedsspruch, in dem Heinrich von Gemen und die Seinen zur Zahlung von 250 M. für den dem Stifte zugefügten Schaden verpflichtet wurden. Für 200 M. dieser Summe mußte er Bürgen stellen. Zu diesen Bürgen, die sich mit ihm zur Zahlung auf Martini 1339 verpflichteten und im Falle der Nichtbezahlung Einlager auf zwei Monate in Vreden gelobten, gehörte auch Heinrich von Rede.¹⁾ 1344 gelobte er mit dem Knappen Johann von Bermetvelde Währschaft, als dieser dem Bürgermeister von Borken, Heynen ton Gildenhus, ein Gut im Kspl. Ramsdorf verkaufte.²⁾

VI. 2. Den zweiten Sohn Heinrichs, den Knappen Adolf von Rede (1338—1379) treffen wir auch in einer Gemener Urkunde von 1350, durch die Engelbert von Gemen und seine Frau Sophia und seine Tochter Elsebe dem Hinrich von Diepenbrock ihr Gut Gesinch im Kspl. Rhede verkauften, wozu Adolf seine Zustimmung gab.³⁾ Sophia war nämlich seine Schwester und hatte das Gut wahrscheinlich als Heiratsausstattung erhalten. Um 1352 tauschte er einen Eigenhörigen des Kspl. Rhede mit dem Stift Vreden aus.⁴⁾ Auch besaß er dort Zehnten; denn 1373 verkaufte Sander van der Urde an den Ritter Heinrich von Gemen seinen Zehnten in Büngern Kspl. Rhede, wie er ihn zum Mannlehen von Tylemann van den Haghe hatte, und seinen Zehnten in Altrhede, den er von Alefne (= Adolf) van Rede besaß.⁵⁾ Nach dem Lehnbuche des Bischofs Florenz von Wevelinghofen (1379) hatte ein Adolf von Rede als bischöfliches Lehen den Haupthof Rhede (curtem to Rede) im Kspl. Rhede inne.⁶⁾ Es gab zwar auch ein Gut Oldenrhede, ein Vollerbe in der Bauerschaft Altrhede, das 1415 von Steven de Wyman zum Bau der Kirche in Rhede geschenkt wurde und nach dem Schatzungsregister von 1689 wüst war,⁷⁾ aber bei dem bischöflichen Lehen scheint es sich doch um das Haus Rhede, den Stammsitz der Familie selbst, zu handeln, da auch in den späteren Lehnbriefen des 15. und 16. Jahrh. dieses als „Hof zu Rhede“ bezeichnet wird. Ob aber dieser Adolf von Rede noch mit dem 1338 zuerst vorkommenden zweiten Sohne Werners identisch sein kann, ist fraglich, ganz ausgeschlossen ist es bei dem

¹⁾ Invent. Kr. Borken, Schloß Gemen S. 82 Nr. 16. Zu dem Streite vgl. v. Landsberg, Gesch. v. Gemen § 111 ff S. 203 ff, bes. § 119 f S. 226 ff.

²⁾ Invent. Kr. Koesfeld (Beiheft) Varlar S. 144 Nr. 146.

³⁾ Invent. Kr. Borken (Bocholt) S. 30 Nr. 11.

⁴⁾ ebenda Beiheft (Vreden) S. 207.

⁵⁾ ebenda (Gemen) S. 86 Nr. 46.

⁶⁾ St. A. Münster, S. 120.

⁷⁾ Pfarrarch. Rhede II. Nr. 22, 38.

Adolf von Rede, der 1393 vor dem Bocholter Richter von Rutger von Bergk das Gut Lysenberg im Kspl. Brünen kaufte.¹⁾ Es könnte sein Sohn oder auch der Sohn des anscheinend früh gestorbenen ältesten Bruders Heynrich von Rede sein, der nur bis 1344 in Urkunden vorkommt.

VI. 3. Der dritte Sohn des Knappen Werner, der Knappe Johannes von Rede, war gleichfalls im Besitze verschiedener Zehnten. 1347 verkaufte er an den Bocholter Bürger Johannes Apollonii mehrere Zehnten und zwar im Kspl. Rhede aus dem Wedemhofe (ex dote ipsius parrochiae) 6 Scheffel Weizen, aus den Gütern Wischinck und Zyverdinck je 9 Sch. Weizen und den schmalen Zehnten, aus dem Gute Vrenkynch 5 Sch. Weizen, im Kspl. Borken aus dem Gute Elyng to Kalverbroke 9 Sch. Weizen und den schmalen Zehnten. Unter den Zeugen war auch sein Schwager (sororius) Engelbert von Gemen.²⁾ Somit bestätigt diese Urkunde, daß die 1338 genannte Schwester der drei Brüder mit der 1350 als Frau Engelberts von Gemen erwähnten Sophia identisch ist. Sie wird noch einmal in einer Vredener Urkunde von 1373 genannt, wo Engelbert von Gemen der junge, Sohn Engelberts v. G. gnt. de dunne, und seine Mutter Zophia auf eine Eigenhörige verzichten.³⁾ Zu ihrem Heiratsgut hatte jedenfalls auch der Schoenhoff (an anderer Stelle Steenhoff genannt) am Kirchhofe zu Rhede bei dem Baumgarten von Rede und die Kerckwiesch gehört, die 1393 Engelbert von Gemen und seine Schwester Fye (Sophia), ihre Kinder, dem Kirchherrn zu Rhede Hermann den Monyke für die Kirche daselbst verkauft und aufgetragen hatten als freies Eigen.⁴⁾ Auch diese Urkunde liefert wieder einen Beitrag zur Feststellung des früheren Grundbesitzes der Herren von Rede im Dorfe Rhede.

Während der Zehnte aus dem Rheder Wedemhofe in der Verkaufsurkunde der Vogtei (1338) mit zwei Malter Roggen angegeben wird, betrug er 1347 6 Scheffel Weizen; der Unterschied mag in der Getreideart liegen, oder der Knappe Johann besaß nicht den ganzen Zehnten. 1363 war der ganze 1347 verkaufte Zehnt in den Kspln. Rhede und Borken im Besitze Wolters van den Kore und seiner Frau Elsebe, ob durch Heirat oder Kauf steht dahin, die ihn damals vor dem Bocholter Freigrafen Gerd Heckynk dem Priester Hinrike Clenk-

¹⁾ St. A. Düsseld. Urk. v. Marienthal. Reg. Nr. 160; Nach Nr. 230 verkaufte Alef von Rede gnt. dye Korte dasselbe Gut 1412 an den Konventual Engelbert Wyssynk zu Marienthal.

²⁾ Invent. Kr. Borken S. 59 Nr. 7.

³⁾ ebenda (Beiheft) Vreden S. 177 Nr. 541.

⁴⁾ Invent. Kr. Koesfeld (Beiheft) Varlar S. 168 Nr. 269 vgl. Kr. Borken S. 138 Nr. 16.

kynck von Borken verkaufte, der ihn zur Foundation des St. Katharinen-Altars verwandte. Aber die Abgabe hatte sich inzwischen wieder geändert; es waren jetzt 10 Sch. Roggen aus der Wedeme von Rhede, je 15 Sch. Roggen und der schmale Zehnt aus Wischinch und Siverdinck im Kspl. Rhede und 5 Sch. Roggen aus Elynck to Kalverbroke im Kspl. Borken.¹⁾ Später entstand ein Streit über diesen Zehnten, der bis nach Rom durchgeführt wurde.²⁾ Schließlich 1382 verzichtete Appollonius Boye, Recktor der Pfarrkirche zu Bocholt, darauf und ebenso 1383 der Bischof Heidenrich von Münster auf alle Ansprüche an jenen einst von Johann von Rede verkauften Zehnten in Rhede und Borken zu Gunsten des Rectors des St. Katharinen-Altars in Borken und seiner Nachfolger, und Dechant und Kapitel des Domes willigten in den Verzicht des Bischofes ein.³⁾

Aus diesen letzten Verzichturkunden ergibt sich, daß der Zehnte zu den bischöflichen Lehngütern des Hauses Rhede gehörte. Von dem Knappen Johannes von Rede hören wir zuletzt 1351, wo er eine Eigenhörige Wennekyne ter Dorennowe (Dornau Bscht. Büngern, Kspl. Rhede) verkaufte.⁴⁾

VI. 4, 5. Von den beiden Schwestern Christina und Sophia von Rede kommt erstere in Urkunden nicht mehr vor, während letztere, wie schon erwähnt, die Gemahlin Engelberts von Gemen gnt. de dunne (1350 u. 1373) war.

Die Nachrichten über weitere Mitglieder der Familie von Rede werden immer spärlicher und hören schließlich ganz auf.

VII. 1.? In den Notizen des Stiftes Vreden über den Austausch und die Freilassung von Vredenschen Hörigen wird um 1351 ein Streit mit Werner de Rede um einen Eigenhörigen erwähnt.⁵⁾ Dieser könnte seinem Namen nach ein Enkel des vor 1338 gestorbenen Knappen Werner und ein Sohn Heinrichs (1338—1344) sein.

VII. 2.? Einen Bruder dieses Werner könnte man in dem Heinrich von Rede vermuten, der 1385 mit seiner Tochter Styne vor dem Bocholter Richter dem Kloster Marienthal die Dorincwiesche im Kspl. Rhede zwischen Bofinck und Wulfinck (also in der Bscht. Krommert) zu einer Memorienstiftung überwies.⁶⁾ Die Schenkung dieses Grundstückes im Kspl. Rhede und die Beziehungen früherer Mitglieder des Geschlechtes von Rede zu dem Kloster berechtigen zu der Annahme, daß auch er dieser Familie angehörte und zwar wegen

¹⁾ Invent. Kr. Borken S. 64 Nr. 38 (mit falscher Jahresangabe).

²⁾ ebenda S. 62 Nr. 26, S. 63 Nr. 28. ³⁾ ebenda S. 63 Nr. 31, 32.

⁴⁾ Invent. Kr. Borken (Beiheft) Anholt. S. 54 Nr. 22.

⁵⁾ ebenda Vreden S. 209.

⁶⁾ St. A. Düsseldorf Urk. v. Marienthal Reg. Nr. 130, wo leider das Siegel abgefallen ist.

seines Vornamens als zweiter Sohn des Knappen Heinrich. Die Möglichkeit ist aber nicht ausgeschlossen, daß er mit einem Heinrich von Rede identisch ist, der 1403 seine Tochter Styne bei ihrer Heirat mit Bernd Schemken mit einem Zehnten im Kspl. Bocholt ausstattete, dann würde er der noch zu erwähnenden Bocholter Familie angehören.¹⁾

Das alte Geschlecht der Herren von Rhede scheint im Laufe des 14. Jahrh. mehr und mehr an Bedeutung eingebüßt und seinen Besitz zersplittert und verloren zu haben. Aber seit der Mitte desselben Jahrh. begegnen in Urk. Mitglieder der Familie von Rede, die ihren Wohnsitz und ihre Güter in der Gegend von Nienborg (oder Bentheim) hatten. 1344 kommt als Zeuge in einer für das Stift Borghorst ausgestellten Urkunde ein Gerlach von Rede, Amtmann der dortigen Äbtissin vor, der sich aber nicht in Verbindung mit der Familie bringen läßt.²⁾

In Urkunden von Heek und besonders von Nienborg erscheint von 1350—1382 ein Werner von Rede, der 1350 als clericus, dann als Vikar oder Rektor des St. Joh. Bapt. Altares in der Kirche zu Nienborg bezeichnet wird. Dieser Altar (= Vikarie) war 1323 gegründet, und die sämtlichen Burgmannsfamilien hatten sich an seiner Ausstattung in der Zeit von 1323—1338 beteiligt. Auch unter dem Nachfolger des ersten Rektors Johannes de Hammone, dem Vikar Werner von Rede, schenkten oder verkauften die Burgmannen von Ramesberge, von Sasse, von Elen, von Keppele für die Vikarie Renten, Grundstücke oder Eigenhörige.³⁾ 1368 wird Werner von Rede ausdrücklich als Sohn Heinrichs von Rede bezeichnet. Da er 1350 Kleriker, 1352 Vikar war, muß er etwa 1327 geboren sein, sein Vater Heinrich kann dann nur der Knappe Heinrich (1304—1313), der zweite Sohn des Ritters Heinrichs von Rethe sein, der 1283 als Burgmann von Bentheim vorkommt. Während sein ältester Sohn Werner (1300—1336), seinen Wohnsitz auf Haus Rhede hatte, wie ja aus seinem Prozeß wegen des Patronatsrechtes (1336) hervorgeht, wird der zweite Sohn Heinrich nach Nienborg oder in die Umgegend übergesiedelt sein, wo der Großvater mütterlicherseits, der Ritter Heinrich von Keppele, Burgmann war. So erklärt sich ganz natürlich, daß sein Sohn Werner Gärten vor dem Dorfe besaß, die dortige Vikarie innehatte und mit den Burgmannen in Beziehung stand.

In derselben Gegend erscheint gleichzeitig mit dem Vikar Werner noch ein anderes Mitglied der Familie, der Knappe Bitter von Rede (1344—1364). In einer zu Metelen von dem Knappen Ber-

1) Bocholt St. A. Akten: Prozesse h.

2) Invent. Kr. Koesfeld (Beiheft) Stift Borghorst S. 33 Nr. 4.

3) Invent. Kr. Ahaus (Nienborg) S. 32 ff, Nr. 1—30; Heek S. 25 Nr. 4, Egelborg S. 18 Nr. 18; Kr. Koesfeld, Billerbek S. 5 Nr. 3.

nard von Heec für das dortige Kloster ausgestellten Urkunde (1344) siegelte der Knappe Bitter von Rede.¹⁾ 1349 war er Zeuge, als Ludike von Asbeke dem Edlen Ludolf von Steinfurt das Erbe tor Steghe im Kspl. Borghorst verkaufte.²⁾ 1353 verspricht der Knappe Conrad gnt. Brant den Knappen Mathias Sassen und Johann de Ellen Schadloshaltung für die Bürgerschaft, die diese dem Knappen Bitter de Rede geleistet haben.³⁾ 1358 geloben Gossen von Lembeke, Bitter von Rede und Lubbert de Sasse dem Johanne den Tollere 31 goldene Schilde auf nächsten Lichtmeß zu zahlen, anderenfalls auf in Nienborg erfolgte Mahnung in Ahaus einzureiten.⁴⁾ 1364 verkaufen Bitter von Rede, seine Frau Katharina und ihre Kinder Berent und Kerstina den Steenhof im Kspl. Salzbergen an Vrederik von Beveren. Unter den Zeugen, die sich für die Währschaft und Belehnung mit dem Hofe innerhalb zweier Jahre verbürgten und andernfalls Einlager in Schütort versprochen, steht an erster Stelle Bitter von Rede, dann folgen Johann Echolt, Gerd von Heec, Conrat Stryck, Hermann Stryck, Didericks Sohn, und Arent von Schonenvelde.⁵⁾

Schwierigkeiten macht in dieser Urkunde der an erster Stelle genannte Wahrbürge Bitter von Rede. Bei ihm an den Oheim, den Knappen Bitter, zu denken, der 1338 bei dem Verkaufe des Vogteirechtes an Varlar als Zeuge auftritt, verbietet der große Zeitabstand, da er 1364 weit über 70 Jahre alt sein müßte. Es bleibt nichts anderes übrig, als in ihm den Verkäufer selbst zu sehen.

Alle diese Urkunden mit ihren genannten Personen, zum großen Teil Burgmannen von Nienborg oder Bentheim, weisen auch den Knappen Bitter von Rede dieser Gegend zu, sodaß man ihn als den Bruder des Vikars Werner, also auch als Sohn des Knappen Heinrich von Rede ansehen muß.

Nach Fahne⁶⁾ war der jüngere Bitter von Rede vermählt mit einer Tochter Bernhards von Droste, deren Vornamen Katharina die genannte Urk. von 1364 angibt. Auch schreibt Fahne ihm eine Schwester Katharina zu, die mit Rolof von Bevern verheiratet war; Beziehungen zu dieser Bentheimer Burgmannsfamilie scheint die Urkunde von 1364 anzudeuten.

Der Name des Schwiegervaters Bernhard von Droste kann richtig sein, da der älteste Sohn Bitters den Namen Bernhard trug, also nach dem Großvater von Mutters Seite benannt sein mochte.

1) Invent. Kr. Koesfeld (Beiheft) Stift Metelen S. 48 Nr. 89.

2) Invent. Kr. Koesfeld (Stift Borghorst) S. 34 Nr. 47.

3) Invent. Kr. Borken (Haus Diepenbroch) S. 69 Nr. 3.

4) Invent. Kr. Ahaus S. 16 Nr. 5.

5) Invent. Kr. Borken (Haus Diepenbrock) S. 70 Nr. 10.

6) Westfäl. Geschl. S. 327.

Dieser Bernt von Rede verkaufte 1395 mit seiner Frau Aleke (= Adelheid) und seiner Mutter Katharina an Lubbert den Sassen mehrere Zehnten in den Kspln. Heek, Legden und Schöppingen im Gerichte des Richters Simon von Gesteren und vor den Kornoten Hermann von Birebecke, Albert von Wullen und Ludike von Gesteren.¹⁾

Seit diesem Jahre verschwindet Bernt von Rede aus den westfälischen Urkunden, und das mag seine Erklärung darin finden, daß er zum Gelderland (Overyssel) übersiedelte, wo er, wie Fahne²⁾ mitteilt, in dem Kampfe des Bischofes von Utrecht mit Giselbert von Bronchorst gefangen genommen, aber im Friedensschlusse 1397 wieder freigelassen wurde. Durch seine Heirat (1385) mit Soldelina, Erbtöchter von Gert von Saesfeld, erwarb er Saesfeld (Saterslo),³⁾ seine Gemahlin hieß aber nach Urk. 1395 Aleke. Er ist der Stammvater des geldernschen, später holländischen Geschlechtes van Reeden, das sich weit verzweigte und besonders im Stift Utrecht „tiefe Wurzeln schlug.“ Zwar war es nicht sein Sohn Heinrich, wie es in den Genealogien behauptet wird, sondern ein späterer Nachkomme Goddert van Reede, der 1483 von den Brüdern Johann und Konrad von Brandlecht das Haus Brandlecht im Kreise Bentheim, südlich von Nordhorn an der Vechte, durch Kauf erwarb, das bei der Familie verblieb, bis diese 1715 im Mannesstamme ausstarb.⁴⁾

Somit haben die holländischen Genealogen insofern recht, als sie den Ursprung der holländischen Familien van Reeden auf einen Zweig des Geschlechtes von Rede im Stift Münster zurückführen, sie irren aber, wenn sie die Edelherren von Rethen des 13. Jahrh. damit in Verbindung bringen.

Seit dem zweiten Drittel des 14. Jahrh. kommen in Bocholter Urkunden vielfach Mitglieder einer Familie von Rede vor, die nicht nur reichen Grundbesitz und große Zehnten in der Umgegend besaßen, sondern auch ihren Wohnsitz in der Stadt hatten. Dem 1332 zuerst als Zeugen auftauchenden Bernardus de Rede, der 1349 als Bürger in Bocholt bezeichnet wird, verpfändete der Rat 1350 für 10 M. einen Gadem oder Kaufladen in dem neuen Stadthause, den schon sein Vater Bernhard zum Verkaufe des Tuches gebraucht hatte.⁵⁾

¹⁾ Invent. Kr. Ahaus S. 20 Nr. 35.

²⁾ Westfäl. Geschl. S. 327; nach Rietstap, Wappenbuch des niederländ. Adels, war es im Kriege gegen den Herrn von Coevorden. Nach dem Geld. Volksalmanak 1898 S. 3 ff soll Bernt durch Unglück seinen Bruder Gert erschlagen haben.

³⁾ Nach Fahne und Rietstap; das Nederl. Adelsboek 1916 läßt den früher angeführten Namen Soldelina fallen und gibt den richtigen Namen Aleke an.

⁴⁾ Invent. Kr. Koesfeld (Darfeld Schloß) S. 98, Kr. Steinfurt (Schloß) S. 17.

⁵⁾ Stadtarch. Bocholt, Urk. Reg. Nr. 11, gedr. bei Reigers, Gesch. d. St. Bocholt S. 428 f.

Die Familie betrieb also Tuchhandel; sie zählte zu den Patriziern der Stadt, stellte 1415 und in der Folgezeit manche ihrer Söhne in städtische Dienste als Bürgermeister u. s. w., bis sie mit Anna von Rede, der Frau Rudolfs von Münster, als der letzten ihres Geschlechtes, wie ihr Grabstein in der Bocholter Pfarrkirche einst meldete, 1625 ausstarb.¹⁾ Ein verwandtschaftlicher Zusammenhang mit dem Geschlechte auf Haus Rede ist nicht nachzuweisen, zudem führte sie auch ein anderes Wappen, nämlich eine pfahlweis gestellte Wolfsangel, rot in Gold, und auf dem Helm zwischen einem goldenen und einem roten Flügel ein wachsendes Einhorn.²⁾

Inzwischen hatte sich im letzten Viertel des 14. Jahrh. auf dem Hause Rhede ein Wechsel der Besitzer vollzogen; es erscheinen von nun an die Herren von Rhemen als Nachfolger der Herren von Rede, und zwar soll Evert von Rhemen durch seine Vermählung mit Katharina, der Erbtöchter Herrn Gerhards von Rede, Haus und Rittergut 1375 an sein Geschlecht gebracht haben.³⁾ Dasselbe berichtet der holländische Genealoge Steven van Rhemen (Ende des 17. Jahrh.) in den Notizen über seine Familie,⁴⁾ und das holländische Wappenbuch von Rietstap weiß noch genauere Angaben zu machen: „Gerts von Rede einzige Tochter aus seiner Ehe mit Sibylle Klencke, namens Catharina, brachte durch ihre Heirat mit Evert van Rhemen zu Dravenhorst die Herrlichkeit Reede an dieses Geschlecht.“⁵⁾ Auch die „Genealogischen Notizen“ Max von Spiessens⁶⁾ bieten dieselbe Nachricht.

Alle diese Angaben scheinen zunächst von einander abhängig und aus derselben Quelle geflossen zu sein. Wegen der vielfach nachgewiesenen Irrtümer und verworrenen Zusammenstellungen in der Stammfolge des Geschlechtes von Rede verdienen sie wenig Vertrauen und bedürfen der Nachprüfung.

An der Tatsache, daß Evert von Remen im Besitze des Hauses Rhede war, ist nicht zu zweifeln. Er tritt seit 1370 in der Gegend von Bocholt auf. In diesem Jahre verspricht Gerit von Berntfelde, Johanns Sohn, dem Heinrich von Diepenbrock (zu Empel) Schadenslosigkeit für eine Bürgschaft, die dieser für ihn über 125 goldene Schilde zu Händen Everts von Remen geleistet hatte.⁷⁾ 1375 besiegelte er als Herr zu Ravenhorst (Kspl. Winterswyck) den Landfrieden von Zütphen.⁸⁾ Seit 1376 erscheint er als Amtmann (Droste)

1) Fahne, Denkm. u. Ahnentafeln II. S. 38 ff, Reigers, a. a. O. S. 368 u. Anm.

2) Max v. Spiessen, Wappenbuch des westf. Adels.

3) Reigers, a. a. O. S. 405. 4) Msc. im R. A. Arnheim.

5) II. S. 96. 6) Msc. im St. A. Münster.

7) Fürstl. Arch. Anholt, Urk. des Hauses Empel Nr. 44.

8) B. Stegeman, Het oude Kerspel Winterswyck S. 67.

des Amtes Bocholt und als Pfandinhaber, da das Amt Bocholt nach Befreiung der Stadt von der feindlichen Besetzung durch den Bischof Florenz von Münster (1373) von diesem verpfändet war. Ebenso wird er 1384 und 1385 als Amtmann genannt.¹⁾ Nun berichtet die Raesfeldsche Chronik (aus dem Anfange des 19. Jahrh.): „Um das Jahr 1388 zerstörten die Bocholter eine Feste, die Evert van Remen auf dem Berge(!) zu Rhede hatte erbauen lassen . . .“²⁾ Da diese Chronik sonst zuverlässig ist und sich auf das Quellenmaterial des Stadtarchives stützt, so kann, wenn auch die Quelle für diese Angabe nicht aufzufinden ist, die Richtigkeit nicht in Zweifel gezogen werden, zumal sie durch eine Urkunde von 1388 unterstützt wird. In dieser bekundet Evert mit Frau und Söhnen, daß das Kloster Burlo ihnen nur aus Freundschaft sein Haus am Schonenberge zu Bocholt auf drei Jahre überlassen habe und verzichtet auf alle Ansprüche.³⁾ Er wird also nach seiner Aussöhnung mit der Stadt, von der die gnt. Chronik auch berichtet, die ersten Jahre in Bocholt gewohnt haben. 1389 war er bereits gestorben, aber 1392 werden „die Kinder van Remen“ als Pfandinhaber noch erwähnt.⁴⁾

Daß Haus Rhede durch Heirat an Evert von Remen gekommen sei, ist an und für sich wohl möglich und wahrscheinlich, aber die Angaben, daß es durch seine Vermählung mit Katharina, der einzigen Tochter Gerts von Rede geschehen sei, kann nicht stimmen. Zunächst war, wie früher erwähnt, nach dem Lehnbuche des Bischofes Florenz Adolf von Rede 1379 im Lehnbesitze des Hofes zu Rhede. Dann findet sich kein Mitglied der Familie von Rede zu Rhede, das den Namen Gert trägt. Wohl kommt in Urkunden von 1385—1425 ein Gert von Rede als Zeuge vor und mit ihm zusammen 1403 ein Heinrich von Rede mit seiner Frau Elisabeth und ihren Töchtern Styne und Gertrud, aber die Namen der anderen Zeugen und der Inhalt der Urkunde beweisen, daß beide der Bocholter Familie dieses Namens angehörten.⁵⁾ Endlich führte die Gemahlin Everts von Remen auch nicht den Namen Katharina, sondern hieß Herzeloye. So wird sie 1388 genannt, wo sie mit ihrem Manne und ihren Söhnen Gerd, Lubbert und Alef (Adolf) erscheint,⁶⁾ als Witwe Everts von Remen verkauft Herzeloye 1389 mit den genannten Söhnen dem Kloster Marienthal den Hof Groß-Stemmincholt Kspl. Brünen.⁷⁾ Ein Erbe Stemmincholt in Brünen hatte 1304 der Knappe

1) Reigers, a. a. O. S. 339 ff; St. A. Düsseldorf, Urk. v. Marienthal Nr. 126; St. A. Bocholt, Urk. Nr. 31^b. 2) Msc. im St. A. Bocholt S. 10.

3) Invent. Kr. Borken (Beiheft) Anholt S. 233 Nr. 108.

4) St. A. Bocholt, Raesfeldsche Chron. S. 11. 5) ebenda Prozeßakten h.

6) Invent. Kr. Borken (Beiheft) Anholt S. 233 Nr. 108.

7) St. A. Düsseldorf, Urk. v. Marienthal Reg. 144.

Werner von Rede neben anderen Gütern mit dem Bischofe Otto gegen den Zehnten in Altenrheine ausgetauscht, sodaß es sich bei dem Verkaufe 1389 auch um alten Besitz des Hauses Rhede handeln kann. Noch 1415 erwähnt Gert von Remen die Schenkung einer Rente durch seinen † Vater Evert und dessen Frau Hertzeloye aus dem Grevinghof im Kspl. Aalten.¹⁾ Auch dieses Gut war Rheder Besitz, wie aus der Erbteilung der Brüder von 1313 hervorgeht.

Nach dem Zeugnisse dieser Urkunden muß, wenn Evert von Remen tatsächlich durch Heirat in den Besitz des Hauses Rhede gelangt ist, diese Erbtöchter Herzeloeye gewesen sein, und da Adolf von Rede der letzte Lehnsinhaber (1379) von Rhede war, müßte sie als seine Tochter angesehen werden. Volle Klarheit ist bei dem Mangel an weiteren Urkunden nicht zu gewinnen.

Nur zwei Jahrhunderte läßt sich das uralte münsterländische Geschlecht der Ritter und Knappen de Rethen oder von Rede auf Grund der Urkunden im Zusammenhange verfolgen. Seine Blütezeit fiel in das 13. Jahrhundert, wo die Stammherren Gerlach Bitter und Heinrich, Ministerialen und Ritter, unter ihren Standesgenossen im Stifte Münster und im benachbarten Gelderland eine gewisse Rolle spielten und vier Domherren aus ihm hervorgingen. Aber schon im Anfange des 14. Jahrhunderts begann der Abstieg, bis es im letzten Viertel im Mannesstamme ausstarb und ein neues Geschlecht die Nachfolge im Hause Rhede übernahm. Nur ein Zweig des alten Stammes schlug tiefe Wurzeln im Nachbarlande von Geldern, wuchs dort empor und blühte in vielen Familien auf und lebt fort bis zur Gegenwart.

¹⁾ Fürstl. Arch. Anholt, Urk. des Kl. Burlo (vgl. Stegemann a. a. O. S. 67).

Stammtafel der Familie de Rethé, van Rede.

Rhede bei Bocholt.

N N

Bernardus Werenzo münster. Ministerial 1177—1219				Gerlagus Bitter münster. Ministerial 1184—1230.			
Werner de Rethé münster. Ministerial 1223—1236		(Hinricus de Rethé) münster. Domkanoniker 1244—1247		Gerlacus Bitter 1226—1255		N. de Domo Lapidea 1232	
Gerlach Bitter de Rethé Ritter 1249—1281 ○○ Sophia 1272		Werner de Rethé Ritter 1254—1267 ○○ Cristina (v. Linnebeke) 1267?		Johann de Rethé Domkanoniker 1253—1277		Gerlach Bitter Ritter 1260—1279	
Werner von Rethé Domkanoniker 1273—1306 (Siegel: Werner de Linnebeke)		Hinricus v. Rethé (castellan. in Bentheim 1283) Ritter (1269) 1274—1297 ○○ Cristina, Tochter Hinrichs v. Keppele		Werner v. Rethé Knappe, Ritter 1274—1290 ○○ (N. v. d. Berge?)		Johann v. Rethé 1295 Domkanoniker 1299—1318	
Werner v. Rede Knappe 1300—1336 ○○ Sophia 1304—1338		Hinricus v. Rede Knappe 1304—1313		Bitter 1304—1338		Jutta Elisabeth 1304 1304	
Hinricus v. Rede Knappe 1338—1344		Adolf 1338—1379		Johann 1338—1357		Christina 1338	
Werner Heinrich Adolf c. 1350 1385 1393 Styna 1385		Sophia 1338—1373 ○○ Engelbert v. Gemen (1350)		Werner v. Rede Vicar 1350—1382		Bitter v. Rede Knappe 1344—1364	
Herzeloye ○○ Evert von Remen Amtmann v. Bocholt. Herr des Hauses Rhede c. 1370—1387		○○ Katharina (Tochter v. Bernt v. Droste)		Berent von Rede 1354—1397		Kerstina 1364	
		○○ Aleke (Adelheid) (Tochter v. Gert v. Saesfeld) 1395		Begründer der holländischen Familien van Reeden.			